Erscheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litas, mit Zustellung 5,— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5.30 Litas monatlich, 15.30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7½ Uhr morgens bis 6½ Uhr, Sonnabends 6 Uhr abends. Fernsprech-Sammelnummer 4544; nach 6 Uhr abds.: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litas, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 272 — Memel, Dienstag, den 22. November 1938 — 90. Jahrgang

Unvergeßliches Totenfest 1938

„Und Ihr habt doch gesiegt!“

Das einige Memeldeutschtum gedachte seiner gefallenen Helden

Die Heldenehrung im Hindenburg-Hain in Memel

Totenfest 1938. Unvergeßlich wird uns dieser Tag bleiben, unvergeßlich wie die ganze Zeit, die seit Aufhebung des Kriegszustandes auf uns einstürmte. Die Heldenehrung am 20. November 1938 ist der Höhepunkt nach all den erhebenden Feiern und Kundgebungen, die wir seit dem ersten Tag dieses denkwürdigen Monats memeldeutscher Geschichte erleben durften.

Es war gut so, daß auf die Tage überströmender Freude und Begeisterung auf die Stunden unbeschreiblichen Glücks ein Sonntag der Besinnung folgte. Es war gut, daß wir uns drei Wochen nach dem geschichtlichen Aufbruch des Memeldeutschtums zum Entscheidungskampf um seine Rechte auf die Kraft besannen, die uns den Mut zum ersten Schritt gab und uns bis zur Erreichung unseres Zieles immer wieder stärken soll.

Wir haben sie noch lebendig in Erinnerung, die Totenfeste der Vorjahre da draußen am Ehrenmal. Wir vergessen es nicht, wie man nur uns einzeln und mit eingerollten Fahnen zum Ehrenmal gehen ließ, wie man uns jedes Wort verbot, wie man die Ehrung unserer ruhmreichen Heerführer des Weltkrieges untersagte. Wir vergessen auch nicht, wie Bubenhände die Kränze der Toten schändeten. Wir denken mit leiser Scham daran, wie wir hin und wieder doch zweifelnd wurden, ob nicht die Opfer unserer Gefallenen umsonst gewesen seien. Sie hatten doch für die Freiheit des Heimatbodens ihr Leben gelassen — und wie sah nun diese Freiheit aus? In solchen Augenblicken gingen dann unsere Gedanken hinüber in unser Mutterland, wo aus dem Blut der Weltkriegstoten eine wunderbare Saat aufgegangen war, wo der unbekannte Meldegänger des Weltkrieges Adolf Hitler sein Volk aus der November-Schmach des Jahres 1918 herausgerissen hatte, wo er seinen Toten zurufen konnte: „Und Ihr habt doch gesiegt!“

Zwanzig Jahre nach jenem unheilvollen November ist durch die Tat Adolf Hitlers auch für uns der Morgenschimmer einer lichten Zukunft angebrochen. Der Frontgeist der Mannhaftigkeit, Kameradschaft und Einigkeit macht uns stark. Und da wir jetzt geschlossen zum Marsch in die Freiheit angetreten sind, können wir dankerfüllten und stolzen Herzens am Totenfest 1938 auch unseren memeldeutschen Helden zurufen: „Und Ihr habt doch gesiegt!“

Die Feierstunde in St. Johannis

Der Vorabend des Totenfestes in Memel sah in St. Johannis Tausende zur Feierstunde für die im Weltkriege gefallenen Memeldeutschen versammelt. Wie in den Vorjahren waren das Kirchenschiff und die Emporen so restlos gefüllt, daß nicht nur kein freier Platz in den Bänken mehr zu finden war, sondern auch alle Gänge dichtgedrängt voller Leute standen. Aus allen Teilen der Stadt waren sie in Memels größtem Gotteshaus zusammengeströmt, um diese Stunde des Gedenkens mitzuerleben.

Bis kurz vor acht Uhr dröhnten die Glocken mit ehernem Klang über die Stadt. In das letzte Schwingen ihrer Töne fiel die Orgel mit ihrem Vorspiel ein, und als Bachs machtvolles Tonwerk verklang, richteten sich alle Augen zum Eingang: Von dort kamen in langsamem Zug die Fahnen der Jugend, die Speerschäfte mit Trauerflor umwunden, hereinmarschiert. Voran schritt der Vorsitzende des Arbeitsausschusses zur Heldenehrung Charles Stange, dem von zwei Jungen ein Lorbeerkranz nachgetragen wurde. Der alte Kamerad Stange, der sich seit Jahren rastlos für die würdige Ausgestaltung des Ehrenmals eingesetzt hat, legte den Kranz an den Namenstafeln am Seiteneingang, wo in langer Reihe die gefallenen Gemeindemitglieder aufgezählt sind, nieder. Zu stummem Gruß senkten sich Fahnen und Wimpel im Mittelgang, und die Arme der Tausende streckten sich zum Gruß hoch. Dann nahmen die Feldzeichen der Jugend am Altar Aufstellung.

Zwei Sprechchöre der Aufbauschule führten in die Feierstunde hinein. Zu einem besonderen Erlebnis wurde das Hebbel'sche Requiem mit der eindringlichen Mahnung „Seele, vergiß sie nicht, Seele vergiß nicht die Toten!“ Das Collegium musicum ließ das Andante aus dem Cellokonzert von G. Fr. Händel in all seiner Weichheit aufklingen und zart und leise aushauchen, um mit einem Largo und einer Arie von dem gleichen Komponisten zu den drei Volksliedern des Chores vom Tode überzuleiten: „Es ist ein Schnitter, der heißt Tod“, „Der Tot reit' auf einem kohlschwarzen Rappen“, „Kein schön'rer Tod ist in der Welt“. Hanni Maack-Kirchmann erweckte eine alte Kirchenweise unseres Memeler Dichters Simon Dach, dessen Kopf von der Turmwand der Kirche herabschaut, mit ihrer reinen Sopranstimme zu warmem Leben, und dann sang der Chor des Oratorienvereins und der Aufbauschule das vom Kantor an St. Johannis W. Woska in Töne gesetzte Lied „Still vom Sturm der Kanonaden“, dessen einer Vers lautet: „Blut verbindet uns mit allen, die im Schlachtfeld sind gefallen, all die vielen Namenlosen der Soldaten und Matrosen, die nun frei sind aller Schwere: Brüder in dem Geisterheere!“

Diese Zeilen gaben den Tausenden die richtige Einstellung zu den tiefempfundenen Worten, die Generalsuperintendent Obereigner an die gewaltige Gemeinde richtete; er sagte: „Jahr für Jahr haben wir uns am Vorabend des großen Totenfestes in diesem Gotteshaus versammelt, um immer wieder unserer gefallenen Helden zu gedenken und ihnen den Dank abzustatten für das große Opfer, das sie für uns gebracht haben, in der Erkenntnis: Ein Volk, das seine Toten ehrt, ehrt sich selbst. Es war uns eine selbstverständliche heilige Pflicht, sie, die Helden, unsere Väter, unsere Brüder, unsere Söhne, immer wieder zu grüßen und dann an ihrem stillen Grabe da draußen am Ehrenmal immer wieder Kränze der Treue und Dankbarkeit niederzulegen, um damit auch der Umwelt immer wieder zu bekunden, daß wir Fleisch von ihrem Fleisch und Blut von ihrem Blut sind und damit ihnen uns für immer verbunden wissen.

Heute wird diese Gedenkfeier zu einem besonderen Dankfest, da endlich nun auch für uns die Morgenröte der Freiheit angebrochen ist und wir mit dem ganzen deutschen Volk erkennen dürfen, daß das große Opfer der zwei Millionen deutscher Helden nicht umsonst gewesen ist. Zwanzig Jahre nach dem Ende des großen Krieges, nach der Schmach jener dunklen Novembertage, dürfen wir mit Freude und Stolz aussprechen: Ihr Opfer ist nicht umsonst gewesen und hat in der Auferstehung des Reiches seine schönste Erfüllung gefunden. Das läßt uns dankbar die Herzen schlagen und dem Ewigen den Dank zu Füßen legen, der die Völker lenkt und die Gerechten regiert und die Treue segnet.

Wir Christen haben nie am Sinn des Opfers dieser Helden gezweifelt. Nach dem Kreuz von Golgatha wissen wir, daß, wo Gräber sind, es auch Auferstehung gibt. Wohl ist der Weg weit von der Saat zur Ernte. Aber der Tag der Ernte kommt. Wir müssen nur glauben, hoffen und warten und unsere Pflicht erkennen. Saat und Blut sind nie umsonst. Was im Glauben und Treue und Gehorsam gegen Gott und das uns angestammte Volkstum getan wird, bleibt gesegnet. War im neuerwachten deutschen Volk der Opfertod der Helden vor der Feldherrnhalle umsonst? Ist nicht das Volk zu neuer geistiger Auferstehung erwacht? Und so blicken wir in dieser Abendstunde auf die Helden des Krieges und der Nachkriegszeit, die in unserer Mitte waren und sind. Sie haben alles darangesetzt, haben ihr Leben hingegeben. Sie haben in schwerster Not die Probe bestanden und sind treu geblieben. So müssen auch wir lernen, nicht in Selbstsucht und Eigenbrötelei unseren Weg zu gehen, sondern als Glieder dieser gottgewollten Gemeinschaft. Schwierigkeiten, Zeiten der Bedrückung sind nicht dazu, uns niederzukriegen, sondern daß wir sie überwinden. Treue und Glauben, Pflicht und Ehre sind höher als Glück und Wohlergehen.

So blicken wir in dieser Stunde auf das heilige

Der Marsch zum Ehrenmal im Hindenburg-Hain. Links: Die seiner Zeit zum Tode und zu Zuchthaus verurteilten memeldeutschen Kameraden im Zuge, an ihrer Spitze (mit erhobener Hand) Dr. Neumann. Vor und neben der Gruppe Männer des memeldeutschen Ordnungsdienstes. — Rechts: Der Fahnenwald des Zuges beim Einmarsch aus der Börsen- in die Libauer Straße.

Vermächtnis der zwei Millionen unserer Helden. Aus ihm wollen wir lernen, getrost der Zukunft entgegenzusehen. Wir wollen aber nie vergessen: Seid mannhaft und stark, in engster Tuchfühlung — so wie wir hier sitzen in diesem Raum, wollen wir auch draußen marschieren, ein jeder an seiner Stelle, und dazu wollen wir uns Kraft holen aus der Ewigkeit und eine stille Zwiesprache halten im Gedenken an die, die uns diesen Weg vorangegangen sind."

Die Tausende erhoben sich von ihren Plätzen. Auf dem Altar senkten sich die Fahnen zum stillen Gedenken, während die Orgel mit zarten Tönen das Lied vom guten Kameraden spielte. Unter Glockengeläute verharrte die Menge noch Augenblicke lang, um sich dann in dem Choral „Mein Gott, ich weiß nicht, wann ich sterbe" zu vereinen, der den Ausklang dieser erhebenden Abendfeier bildete.

Heimatfarben mit dem Trauerflor

In den letzten Jahren war es zur Selbstverständlichkeit geworden, daß der Novembersonntag des Totenfestes rechtes Novemberwetter mit triefenden Nebelschwaden brachte. Jahr für Jahr hatte die Natur mit den Tausenden, die hinauszogen zu dem Ehrenstein im Stadtwald, getrauert. Daher war es fast unfaßbar, daß dieser Totensonntag mit strahlendem Sonnenschein anbrach, als könnte es nach all den Freudentagen, die das Memelvolk in diesen Wochen erlebt, gar nicht anders sein. Die Stadt prangte in reichstem Flaggenschmuck. In manchen Straßen gab es kein Haus, das nicht die grünweißroten Heimatfarben mit dem Trauerflor am Mast zeigte.

In der Frühe des Sonntagmorgens wurden auf dem Städtischen Friedhof von dem Arbeitsausschuß zur Ehrung der gefallenen Memeldeutschen an dem Massengrab der im März des Jahres 1915 bei der Befreiung Memels aus der Gewalt der Russen gefallenen Soldaten und an dem Grab des Fliegerleutnants Kurt Wolf Kränze niedergelegt. An dem Fliegergrab legten auch die Segelflieger einen Kranz nieder. Das Direktorium ließ durch Inspektor Steinwender an den Gräbern der Oberwachtmeister Heidemann aus Prökuls und Juschka aus Memel Kränze niederlegen. Auch der Verein der Polizeibeamten gedachte seiner gefallenen Kameraden. Oberwachtmeister Juschka wurde am 12. Januar 1923 bei der Besetzung des Gebiets bei Althof erschossen. Oberwachtmeister Heidemann wurde im Oktober 1924 bei der von der Staatsanwaltschaft angeordneten Entwaffnung des bekannten Schaulistenführers Petereitis in Aglohnen in Ausübung seines Dienstes so schwer verwundet, daß er am nächsten Tag starb. Auch an dem Grab des an den Folgen seiner Zuchthausstrafe gestorbenen Lehrers Schirrmann, dessen Name in dem Neumann-Saß-Prozeß überhaupt nicht erwähnt, der aber trotzdem hart verurteilt wurde, legten Vertreter des Direktoriums einen Kranz nieder.

Zehntausend Memeldeutsche zum Marsch angetreten

Seit zehn Uhr früh hämmerte der Marschtritt endloser Kolonnen durch die Straßen der Stadt zum Neuen Markt. Vom Norden und Süden der Stadt, aus allen Straßen kamen die Vereine, Verbände und Innungen in schweigendem Zug, die umflorten Fahnen und Banner voran, zum Sammelplatz. Keine Musik, kein Gesang — nur der schwere Schritt auf dem Pflaster. Zehntausend Memeldeutsche fast, Männer und Frauen, Jungen und Mädel, marschierten in langen Sechserreihen heran, um in acht gewaltigen Marschsäulen Aufstellung zu nehmen. Eine ganze Stunde dauerte der Aufmarsch, bis Kamerad Walgahn über 9500 Memeldeutsche zum Abmarsch angetreten melden konnte.

Der endlose Zug, der von Kamerad Greulich und den Kameraden Stange und Luschnath, die in einem Kraftwagen mitfuhren, angeführt wurde, bewegte sich gemessenen Marschtrittes durch die Marktstraße, die Friedrich-Wilhelm-Straße, die Libauer Straße und die Moltkestraße. Die Tausende von Volksgenossen an den Straßenrändern bekamen ein prächtiges Bild zu sehen, wie es sich wohl noch nie in solcher Größe und Geschlossenheit in unserer Heimatstadt entfaltete. Voran zogen die Kranzträger mit den von Schleifen geschmückten letzten Grüßen für die gefallenen Helden. Sie allein bildeten einen stattlichen Marschblock. Der Trommlerzug und die Bläser schwiegen während des Marsches. Der schönste Teil des Zuges war der wogende Fahnenwald in all seiner Farbenpracht und Feierlichkeit. Mit erhobenen Händen wurde er von der Menge, die die Straßen säumte, gegrüßt. Dann folgte der memeldeutsche Führer Dr. Neumann mit seinen seinerzeit zum Tode und zu Zuchthaus verurteilten Kameraden. Die Mitglieder des Direktoriums, das Präsidium des Landtages, die Vertreter der Behörden und Kammern schlossen sich an. In Kraftwagen kamen nun die Schwerkriegsbeschädigten. Unter den nun folgenden Vereinen fielen besonders der Kriegerverein und die Marinekameradschaft Memelland, die erst kürzlich gegründet wurde, durch die große Zahl der Mitglieder und die Geschlossenheit ihres Auftretens auf. Innungen, Bünde, Verbände und Vereine, Fabriksgemeinschaften, Sägewerks- und Hafenarbeiter, Jugendvereinigungen, die Mitglieder des Memeldeutschen Kulturverbandes, die keinem anderen Verein angehören, auswärtige Vereine folgten in unendlich langer Folge. Weit über eine halbe Stunde mußte man stehen, um den Zug an sich vorüberziehen zu lassen.

Immer wieder hoben sich die Hände der Zuschauer zum Gruß. Wenn sie auch stumm standen, so redeten doch ihre Augen eine deutliche Sprache. Stolz und Freude sprach aus ihnen, daß endlich das Memeldeutschtum einig und geschlossen marschiert. Tritt gefaßt hat in der weltweiten Gemeinschaft aller Deutschen. An den Fenstern drängten sich die Menschen, um den Zug zu sehen, und in der Moltkestraße hatten sich gar die alten Mütterchen des Altersheims ihre Stühle an den Straßenrand stellen lassen, um Zeugen dieses großen Tages zu werden. Erschütternd war es, wie die Alten beim Nahen des Zuges von ihrem Platz an der Mauer, auf den Stock gestützt, herankamen und mit tränenfeuchten Augen diesen größten Augenblick ihres langen Lebens Wirklichkeit werden sahen.

Je näher der lange Zug dem Ehrenmal im Walde kam, desto dichter wurde das Menschenspalier, aber der Memeldeutsche Ordnungsdienst, der zum ersten Male nach der richtungweisenden Rede Dr. Neumanns bei einer Veranstaltung größten Ausmaßes in Tätigkeit treten konnte, leistete zusammen mit der Polizei vorbildliche Arbeit, so daß es zu keinen Stockungen und Zwischenfällen kam und seine Feuerprobe als bestanden gelten kann.

Die Ehrenfeier vor dem Heldenmal

Am Ehrenmal waren inzwischen schon die Mitglieder des Deutschen Generalkonsulats mit Generalkonsul von Saucken an der Spitze, der Leiter der Reichsdeutschen des Memellandes Pg. Schelmat und eine große Anzahl von im Memelgebiet lebenden Reichsdeutschen erschienen und hatten im inneren Hof Aufstellung genommen.

Zu einem Augenblick höchster Feierlichkeit wurde der Einmarsch der Kränze und Fahnen in den inneren Hof des Ehrenmals. Am Eingang der jetzt vollkommen fertiggestellten steinernen Umfriedung, die dem Platz des Ehrenmals eine wuchtige Geschlossenheit gibt, hatten sich zwei Trommler postiert, die beim Anrücken der Spitze rasende Wirbel zu schlagen begannen. Als die Spitze des Zuges, dem jetzt Rektor Le Coutre voranging, vor dem Ehrenmal anlangte, fielen zwei weitere Trommeln in den Wirbel ein. Dann stellten sich Fahnen- und Kranzträger um das Ehrenmal auf. Die Fahnenträger der Jugend nahmen als kommende Hüter des Erbes unserer Toten wie in jedem Jahr auf den Stufen des Ehrenmals Aufstellung.

Eine dreiviertel Stunde währte es, bis das Ende des Zuges das Ehrenmal erreicht hatte. Dann war der riesige Menschenring um das Mal geschlossen. Kamerad Jeßkus meldete dem Vorsitzenden des Arbeitsausschusses Stange die vollendete Aufstellung, worauf die erhebende Ehrenfeier mit dem Niederländischen Dankgebet, das von der weit über zwanzigtausend Menschen umfassenden Menge entblößten Hauptes gesungen wurde, begann. Unvergeßlich das gesungene Gebet der Zehntausende, das in vier Worten das ganze Sehnen des Memeldeutschtums enthält: „Herr, mach uns frei!"

Der Gesamtchor der Memeler Gesangvereine sang das in jedem Jahr zum Vortrag kommende Lied des Dirigenten Eitel Greulich „Den Helden", das zu einem festen Bestandteil dieser Feier geworden ist. Dann trat Rektor Le Coutre auf die Stufen des Ehrenmals, um an die versammelten Memeldeutschen die folgenden Worte zu richten:

„Kameraden! Soldaten! Ich grüße Euch! Vier Jahre wurden wir gezwungen, stumm zu diesem Appell anzutreten. Vielleicht gerade deshalb wurde in uns der Wille fester und härter, der Trotz zäher und stärker! Während in aller Welt die Frontsoldaten ihrer toten Helden gedachten, durften wir nicht einmal das Kreuz, das Symbol unseres Glaubens, das Zeichen des Friedens weihen.

Heute, Kameraden, müssen wir zuerst eine Ehrenpflicht erfüllen, der nachzukommen verblendeter Wahn und Torheit uns hinderten. Wir gedenken unseres großen Heerführers im Weltkrieg, des Generalfeldmarschalls von Hindenburg, des Befreiers unserer Heimatstadt und des Ehrenbürgers unserer Stadt. Im Jahre 1934 ist er zur großen Armee der Toten übergetreten."

Während leise Trommelwirbel aufklangen, senkten sich die Fahnen und die Arme der Tausenden hoben sich zu stillem Gedenken. Zwei Jungen legten einen Lorbeerkranz, auf dessen Schleife der Name des großen Heerführers zu lesen stand, am Ehrenmal nieder. Darauf sprach Kamerad le Coutre weiter:

„An seinem Begräbnistage durften wir memeldeutschen Frontsoldaten keine Gedächtnisstunde abhalten, durfte die deutsche Stadt Memel ihrem Befreier von russischen Horden nicht die letzte Ehre erweisen. Bei der Besetzung unserer Heimat wurden die Stätten, die an Hindenburg erinnerten, durch blindwütigen Haß zerstört. Aus unserem Herzen war die Treue zu Hindenburg nicht herauszureißen. Von heute ab heißt dieser Hain „Hindenburghain".

Wir gedenken des Generalstabschefs unserer Armee Exzellenz Ludendorff. 1937 ist er in die große Armee der Toten eingetreten. Sein Name ist uns Frontsoldaten ein Gelöbnis. Wir gedenken des Führers des I. Armeekorps, Generaloberst Kluck. 1934 ist er in die große Armee der Toten eingetreten. Viele von uns haben unter ihm im Frieden und im Krieg gedient und mehrmals hat er in unserer Heimatstadt geweilt und das Memeler 41er Bataillon besucht. Er wird uns unvergeßlich bleiben."

Auch diesen beiden Heerführern zum Gedächtnis wurden, während sich die Fahnen senkten und die Hände sich zum Gruße hoben, unter Trommelwirbeln Kränze am Ehrenmal niedergelegt.

„Wir gedenken des Lehrers Johannes Schirrmann. 1935 ist er in die große Armee der Toten eingetreten. Wie unsere Kameraden im Feld für Freiheit und Recht und Volk gefallen sind, so hat Johannes Schirrmann seinen Kampf um Heimat und Volkstum mit dem Leben bezahlt. Er steht würdig in der Reihe unserer gefallenen Kameraden. Sein Name ist uns ein Gelöbnis."

Die Tausenden ehrten das Andenken Schirrmanns, an dessen Grab am Vormittag durch Vertreter des Direktoriums ein Kranz niedergelegt worden war, in der gleichen Weise, wie sie es bei den großen Heerführern getan hatten.

„Kameraden! Unendlich viel Tränen sind geflossen, bis dieser Stein wurde. Namenloses Herzeleid hat sich an diesem Stein zerbrochen. In tiefster Bitterkeit haben wir oft gebetet: „Mach End', o Herr, mach' Ende, mit aller unserer Schmach", und wie oft haben wir gefragt voller Verzweiflung: „Warum das alles? Es war doch nutzlos!" Sind die Opfer unserer Kameraden nutzlos gewesen? Vor fünf Jahren sagte ich Euch: ein großes Volk rüttelt an seinen Ketten, die ihm im Schandfrieden von Versailles geschmiedet worden sind, und heute? Ein Volk ist frei! Ein Unbekannter unserer großen Armee gab ihm Ehre und Freiheit wieder. Unsere Toten gaben wohl ihr Leben hin, aber ihr Bestes, den Geist der Wahrheit und Treue, Kameradschaft und Einsatzbereitschaft und Pflichterfüllung nahmen sie mit in ihr Grab als Saat für eine hellere Zukunft. Ein Sämann ging über den deutschen Boden und weckte und pflegte diese Saat, und sie ging auf zu neuem Leben. So wurde der Tod unserer Brüder der Keim des neuen, gläubigeren und stärkeren und härteren deutschen Volkes. Und dieser Pfleger ist Adolf Hitler, der Führer des neuen deutschen Volkes."

Bei diesen Worten erhoben die tausende Volksgenossen, die das Ehrenmal umsäumten, die Hände zum Gruße dem Mann, dem das Memeldeutschtum es verdankt, daß es einer lichteren Zukunft entgegengeht. „Ein Heer hat er uns geschaffen, das stärker und gewaltiger dasteht, als unser früheres, aber erfüllt vom Geiste unserer Toten. Es ist nicht eine Waffe des Krieges, sondern ein Schutz des Friedens. Seht, so sind unsere Toten eine unsichtbare Wacht unseres Friedens geworden. In tiefer Ehrfurcht und dankbarem Stolz grüßen wir Euch, tote Kameraden. Ihr starbt, damit wir in Ehre leben.

Memeldeutsche! Männer und Frauen! Jugend! Ich grüße Euch. Unser Hindenburghain ist Euer eigenstes Werk, ist Euer Heiligtum. Es hat lange gedauert, bis Ihr Euch für diesen Gedanken erwärmt habt. Als Ihr ihn aber ergriffen hattet, hieltet Ihr ihn fest mit aller Kraft Eures Herzens. Wie ich vor 15 Jahren zum ersten Mal hier sprach, waren es wenige Hunderte. Von Jahr zu Jahr wuchs die Zahl, bis es viele Tausende wurden. Und heute fehlt keiner, der sich zum deutschen Volkstum bekennt. Ja im ganzen Heimatgau ehren in dieser Stunde unsere Volksgenossen ihre gefallenen Brüder und bekennen sich damit zu dem Volkstum, für das die Helden gefallen sind. Warum das alles? Das Blut der hier Ruhenden ist unser Blut. Blut will zu Blut! Voll wundersamer Kräfte ist die Stimme Eures Blutes. Sie hieß Euch opfern, sie hieß Euch hierherkommen, sie hieß Euch, das Vermächtnis Eurer Toten übernehmen.

Wie uns draußen der feldgraue Rock unterschiedlos einordnete in die große Armee, so ist hier in Euch das Gefühl stark geworden: wir sind ein Volk! Glück und Leid der Jahrhunderte hat Euch zu einer Schicksals- und Volksgemeinschaft, zu einer deutschen Gemeinschaft verschweißt. Dieses Volk, Eure Väter und Urväter haben diesen Boden mit ihrem Schweiß und, wenn es sein mußte, mit ihrem Blut gedüngt. Darum ist dieser Boden nun Euer heilig Heimatland. Blut, Volk, Boden! Für dieses dreifache Gesetz haben unsere Kameraden ihr Leben hingegeben. Blut, Volk, Boden! Für dieses dreifache Gesetz haben wir den Kampf um unsere Rechte geführt.

Flamme! Leuchte empor!

In diesem Augenblick schlug aus der Opferschale des Ehrenmals eine mächtige rote Lohe gen Himmel. Kamerad le Coutre fuhr dann fort:

„Durchleuchte uns und unsere Jugend, durchglühe und erhärte uns! Alter und Jugend! Schließt Euch zum Kreis des Lebens zusammen. In Gemeinsamkeit steht immer wie heute. Ehrlos der Wicht, der aus dieser Gemeinschaft springt, eigene Wege zu gehen. Blut, Volk und Boden! Dies sei unser dreifaches Gesetz, für das wir bewußt unsere Ehre einsetzen. Dann wird Sonne über unserer Heimat stehen. Dann werden wir treu sein den Toten, die hier ruhen, treu sein uns Lebenden, treu sein dem Land, das uns trägt und treu dem Führer, den uns das Geschick bestimmt hat. Das walte Gott!

Wir widmen unseren gefallenen Kameraden ein stilles Gedenken."

Auf diese Worte hin senkten sich die Fahnen in stillem Gedenken, und entblößten Hauptes verharrten die Tausende bewegungslos. Die lodernde Flamme in der Opferschale des Ehrenmals trug die Gebete empor, weit über die schwarzen Wipfel der Bäume, hinein in den blauen Novemberhimmel, über dem langsam helle Wolkenfetzen aufzogen. Nach dem Opferlied von Ludwig van Beethoven folgte die Kranzniederlegung. Dr. Neumann stieg als erster die Stufen des Males empor, um unter dem Eisernen Kreuz mit den Jahreszahlen des großen Krieges den Kranzgruß mit dem schwarzen Zeichen des Sonnenrades auf rotem Grund niederzulegen. „Im Namen meiner Volksgenossen, die im Kampfe um die Heimat gestanden und gelitten haben", sagte er und hob den Arm zum Gruß. Bald waren die Stufen des Ehrenmals über und über von Kränzen bedeckt. Das Grablied der Gefallenen von Wilde wurde von dem Chor gesungen, worauf unter Trommelwirbeln die Tausende in das Lied vom guten Kameraden einfielen. Die Fahnen neigten sich dem Ehrenmal zu, das sich aus einem Berg von Tannengrün und Blüten hob und dessen Flamme immer noch qualmend loderte, und tausende Hände hoben sich zum Schwur, in Erfüllung des Vermächtnisses der Gefallenen, nie abzulassen von unserem heiligen Kampf um Heimat, Volkstum und Recht. Ohne jeden Zwischenfall ging der Abmarsch nach dieser großen Feierstunde vor sich. Die einzelnen Vereine marschierten unter Vorantritt ihrer Fahnen, Banner und Wimpel durch die Stadt zurück zu ihren Sammelplätzen. Im Laufe des Tages pilgerten Tausende zum Ehrenmal im Hindenburg-Hain hinaus, um für einige stumme Augenblicke auf dem heiligen Boden zu verweilen.

Die Memeldeutschen haben aus dieser einzigartigen Ehrenfeier die letzte Kraft geholt, mit der sie den Marsch in die Freiheit, der nach den Worten seines Führers erst begonnen hat, erfolgreich zum Ende führen wollen.

Am Grabe des Kameraden Johannes Schirrmann

Es ist nun schon zur Tradition geworden, daß der Sportverein Plicken am Totensonntag zum Grabe des Kameraden Schirrmann hinauspilgert. Von dieser Sitte wollte der Verein auch in diesem Jahre nicht lassen, obwohl die Blicke aller Memeldeutschen sich an diesem Tage dem Heldenmal in Memel zuwendeten.

Noch war es dunkel, als in der Frühe des Totensonntags die ersten Gestalten nach dem Friedhof in Lappinischken pilgerten. Ein feiner Regen ging nieder, und feucht war der Weg. Trotzdem fand sich eine beträchtliche Anzahl von Volksgenossen am Sammelplatz ein. Kurz vor sieben Uhr morgens formierte sich der Zug. Voran marschierten die Kranzträger, es folgte der Sportverein Plicken, die Vertreter der Behörden und Verbände und dann die Volksgenossen aus nah und fern, die trotz der frühen Stunde dem Kameraden ihren Gruß entbieten wollten.

Um das Grab nahm der Zug Aufstellung. Der Himmel grau und die Erde braun . . ." Es war, als sei das Lied eigens für diesen Augenblick geschaffen, denn noch immer rieselte feiner Regen auf den Fiedhof nieder, der so einsam zwischen den herbstbraunen Aeckern am Waldesrand liegt.

Dann ergriff Kreisgruppenleiter Karschies zu einer kurzen Ansprache das Wort: „Kameraden! Als vor nunmehr zwanzig Jahren das große Völkerringen zu Ende ging, kehrten viele unserer Brüder und Väter, die ausgezogen waren, um das Vaterland zu schützen, nicht mehr zurück. Heute versammeln sich Tausende deutscher Menschen, um dieser Helden zu gedenken.

Aber auch diejenigen, die damals zurückkehrten, fanden die Ruhe nicht. Auch unsere Heimat traf ein harter Schicksalsschlag.

Heute stehen wir an dem Grabe eines Helden, der im Kampf für diese Heimat mitten im Frieden fiel. In einer Zeit, in der die Idee, der er anhing, noch nicht so viele äußerlich sichtbaren Erfolge aufzuweisen hatte, in einer Zeit, in der es also auf den Glauben ankam, blieb er dieser Idee bis zum Tode treu. Das werden wir ihm und seinen Kameraden nie vergessen.

Wir melden unserm toten Kameraden, daß wir wieder angetreten sind zum Marsch in die Zukunft. Die Bahn ist noch nicht frei, aber die Richtung hat er uns gewiesen. Möge Gott uns die Kraft geben, diesen Weg, gleich ihm, mutig zu gehen bis ans Ende."

Ein Gedicht folgt, und dann erleben die Anwesenden einen ergreifenden Augenblick. Kreisleiter Riegel, der mit dem Kameraden Schirrmann eine Zeitlang in einer Zelle des litauischen Zuchthauses gesessen hatte, tritt mit seinem Kranz, dessen Schleife das Sonnenrad schmückt, vor das Grab und spricht mit leiser Stimme, so wie man in ernster Stunde zu einem guten Freund spricht: „Kamerad Schirrmann, ich bringe dir die Grüße deiner Kameraden. Sie konnten heute nicht kommen, und ich soll dir melden, daß wir wieder marschieren."

Schulreferent Waitschies überbringt mit seinem Kranz die Grüße des Direktoriums. Die Schulaufsichtsbehörde wolle wenigstens zu einem geringen Teil das gutmachen, was 1934 dem Kameraden angetan worden sei.

Ortsgruppenleiter Ogilvie legt den Kranz des Memeldeutschen Kulturverbandes nieder und ermahnt die Jugend, dem hohen Beispiel des Toten zu folgen.

Die Konrektoren Kroll und Schwill überbringen im Namen des Lehrervereins einen Kranz und gedenken des vorbildlichen Lehrers und Volkserziehers. Auch die Vertreter der Gemeinde Gr. Kurschen sind mit einem Kranz da.

Dann wieder ein sehr ergreifender Augenblick. Kamerad Sprengel tritt vor das Grab und spricht:

„Kamerad Schirrmann, ich melde dir 90 Kameraden der Kameradschaft, die du gegründet hast, angetreten. Der Geist, den du uns lehrtest, ist noch immer unter uns. Wir werden dich nicht vergessen."

Das Lied vom guten Kameraden beschließt die Feier. Sie war so eindrucksvoll, weil sie so schlicht war.

Um die Heldeneiche auf dem Kirchenplatz sammelten sich Tausende aus Dawillen und Umgegend

„Wir brauchten uns zu der heutigen Feier keinen Platz zu suchen, denn vor etwa 40 Jahren haben unsere Väter zum Andenken an die Helden aus dem Kriege 1870/71 hier diese Eiche gepflanzt. Um sie wollen heute auch wir uns versammeln, um der Toten des Weltkrieges zu gedenken."

Sind diese Worte, mit denen der Ortsgeistliche von Dawillen bei der Heldenfeier am Totensonntag seine kurze Ansprache eröffnete, nicht symbolisch für das Geschehen dieser Tage? Stoßen wir nicht bei all unserm Tun auf die Tradition unserer Väter? Wirkt es da nicht lächerlich, daß Menschen versuchten, diese Tradition mit Gewalt zu zerstören? Wohl konnte man Aeußerlichkeiten unterbinden, Denkmäler stürzen und Feiern verbieten, aber den Herzschlag der Tausende traf man nicht. **Dawillen hat es endgültig und mit aller Deutlichkeit gezeigt, daß nicht Sprache und anderes uns trennt. Die Tausende, die dort versammelt waren, standen wie aus einem Guß, als das letzte Glied siebenhundertjähriger deutscher Tradition.** Umsonst hat die Gewalt fünfzehn Jahre lang über uns die Geißel geschwungen, wenige Tage haben genügt, um die Lücke zu überbrücken. Gibt es noch einen

im Gebiet, der das Erhebende dieser Tage nicht innerlich erlebt hat?

Um die geschmückte Heldeneiche von Dawillen leuchten die Fackeln. Trommelwirbel ertönt. Im Hintergrund steht in der Dunkelheit die Kirche. Ganz Dawillen ist da, und sogar die weitere Umgebung hat Abordnungen entsandt: Pößeiten ist vertreten, Wannaggen, Grabsten, Aglohnen, Schernen, Buddelkehmen, Laugallen, Plicken, Gabergischken. Sogar der Motorrad-Club Memel ist da.

Aus den jungen Kehlen der einheimischen Sänger schallt es durch die Nacht: „Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte".

Ortsgruppenleiter Lankisch zeichnete in seiner Ansprache, die von Sprechchören eingerahmt wurde, ein eindrucksvolles Bild vom großen Völkerringen und von der Leistung unserer Helden. Ueberall habe der deutsche Frontsoldat in der Welt gekämpft: In den weiten Steppen Rußlands, in Afrika, in den Wüsten Asiens, in den Schlammfeldern Flanderns, und immer gegen eine Uebermacht. Aber unbesiegt habe er das Schlachtfeld verlassen. Und dann sei es wieder ein Frontsoldat gewesen, der Deutschland zu neuem Ruhm führte.

„Es ist das erste Mal", führte der Redner weiter aus, „daß wir uns zu einer derartigen Feier versammeln dürfen, ohne um Erlaubnis bitten zu müssen. Wenn wir auch durch den Schandvertrag von Versailles von unserm alten Vaterland, mit dem wir uns durch alte Blutsbande verbunden fühlen, abgetrennt sind, so dürfen wir uns doch jetzt wieder zu unserer deutschen Kultur bekennen und unsere deutschen Lieder singen.

Dafür, Kameraden, daß dieses neue große Vaterland entstehen konnte, haben wir im Kriege gekämpft, und dafür sind unsere Kameraden gefallen. Man baut ihnen Denkmäler aus Stein und Eisen, aber das beste Denkmal soll ihnen in unserm Herzen bewahrt bleiben, niemals sollen sie vergessen werden. Ihr Geist soll bei uns sein und uns mahnen, auch für unsere Heimat, wenn nötig, das Leben einzusetzen, so wie sie es taten . . ."

Und dann setzt wieder Trommelwirbel ein, die Kirchenglocken läuten, und die Namen der gefallenen Helden klingen über den Platz. Da entblößen sie alle das Haupt. Fast jeder hat einen Bekannten oder einen Verwandten unter ihnen. Sein Blut weiht die Feierstunde und knüpft ein unzerreißbares Band zwischen dem alten Vaterland und unserer kleinen Heimat.

Es ertönt das Lied vom guten Kameraden. Der Ortsgeistliche spricht, und dann heben sie alle die Hand zum Schwur: „Wir treten zum Beten . . ." Die Fahnen senken sich und die Kränze werden niedergelegt. Der Memeldeutsche Kulturverband ist durch seinen Vorsitzenden Bingau und Kreisgruppenleiter Karschies vertreten.

Es war eine erhebende Feier, die niemand vergessen wird.

Schwarzort gedenkt seiner Gefallenen

Schönstes Herbstwetter lag über dem Nehrungsort Schwarzort am Totensonntag. Der Fischerverein, die Ortsgruppe der Marinekameradschaft Memelland, der Sportverein und andere Organisationen versammelten sich am Morgen kurz nach neun Uhr auf dem Landungssteg. Als die Leiter der angetretenen Vereine dem Ortsgruppenleiter den beendeten Aufmarsch melden konnten, gab dieser das Marschkommando, und der Zug der Hunderte setzte sich zur Kirche in Bewegung. Voran zog der Memeldeutsche Ordnungsdienst mit zwei Kränzen, dem die Fahne des Sportvereins und das Banner des Fischervereins folgten. Nach dem Marsch durch den ganzen Ort zogen die Kolonnen unter Glockenläuten in die Kirche ein, die sich bis auf den letzten Platz füllte. Pfarrer Bömeleit gedachte in würdiger und ergreifender Weise der gefallenen Helden, worauf an der Ehrentafel, die die Namen der Weltkriegstoten dieses kleinen Nehrungsdorfes trägt, die Kränze niedergelegt wurden. Dann ließ die Orgel das Lied vom guten Kameraden erschallen, und die Hunderte erhoben zum Gruß die Arme. Nach der Feier bewegte sich der lange Zug durch den im Fahnenschmuck prangenden Ort zum Landungssteg, wo er sich auflöste. Noch nie hat Schwarzort eine so würdige Heldenehrung erlebt!

Heldengedenkfeier in Plaschken

Wie an vielen anderen Orten des Gebietes, fand auch in Plaschken am Totensonntag eine Feierstunde zum Gedenken der gefallenen Helden des Weltkrieges statt, die einen erhebenden und würdigen Verlauf nahm. Nach dem deutschen Gottesdienst versammelten sich die örtlichen Organisationen, darunter die ehemaligen Frontkämpfer, vor der Kirche. Nachdem die Organisationen vor der Kirche aufmarschiert waren, erklang von innerhalb der Kirche aus jugendlichen Kehlen das Lied: „Heute schreiten hunderttausend Fahnen". Vor den am Eingang der Kirche angebrachten Heldengedenktafeln nahmen dann die Fahnensektionen mehrerer Vereine als Ehrenwache Aufstellung. Vertreter des Deutschen Generalkonsulats, der Ortsgruppe des Verbandes der Frontkämpfer und Kriegsbeschädigten, der Ortsgruppen des Memeldeutschen Kulturverbandes Plaschken und Szameitkehmen, des Landwirtschaftlichen Vereins, des Frauenvereins, der evangelischen Jugendverbände und des Männergesangvereins legten Kränze vor den Gedenktafeln nieder. Mitglieder der kirchlichen Jugendverbände brachten einen Sprechchor zu Gehör. Unter dem Geläute der Glocken zogen dann die angetretenen Organisationen in die Kirche ein. Hier erklang als gemeinsames Lied das Altniederländische Dankgebet. Im weiteren Verlaufe der Feier wurden dann, während die Orgel leise erklang, die Namen der Gefallenen des Kirchspiels verlesen. Eine Minute des Schweigens, während der hoch vom Turm die Glocken erklangen, ehrte ihr Gedenken. Der Männergesangverein sang dann „Ehrenvoll ist er gefallen". Pfarrer Doligkeit hielt eine Gedenkrede über das Bibelwort „Sei getreu bis in den Tod", in der er die heutige Generation ermahnte, es den Gefallenen des großen Krieges gleichzutun. Mit erhobener Hand wandte er sich abschließend an die memeldeutsche Jugend: „Bleibet allzeit treu der Heimat". Das gemeinsam gesungene altdeutsche Trutzlied „Ein' feste Burg ist unser Gott" brachte dann den Ausklang der Feierstunde.

Heldenehrung in Laugszargen

Eine würdige Gedenkfeier auf blutgetränkter Heimaterde

Laugszargen, 21. November.

Wenn man am Totensonntag im Kreise Pogegen Laugszargen als Ort für die Ehrung der im Weltkriege Gefallenen wählte, so hat das eine tiefere Bedeutung. Gerade die Gegend von Laugszargen sah im großen Kriege mit die schwersten Gefechte in unserem Gebiet.

Nicht weniger als 67 deutsche Krieger ruhen im Bereiche der Gemeinde zum ewigen Schlaf; über 300 Gefallene sind im gesamten Amtsbezirk bestattet.

Alle diese deutschen Krieger fielen im Kampfe für die Verteidigung deutschen Bodens. Vorwiegend sind es ältere Kämpfer gewesen, deren Blut die deutsche Erde dort trank, bodenständige Bauern und Bürger aus der näheren Umgebung, die als Landwehr- oder Landsturmmänner dienten und durch den Krieg herausgerissen wurden aus ihrer Wirtschaft, aus dem Kreise ihrer Familie. Sie alle wußten, um was es damals ging.

Die Ehrung der gefallenen Helden gestaltete sich unter Beteiligung der Organisationen aus dem ganzen Kreise zu einer erhebenden Feier. Auf dem großen Platze vor der Gastwirtschaft Klinger traten mittags die aus allen Richtungen des Kreises eintreffenden Organisationen an. Nachdem die Aufstellung vollendet war, wurden die mitgeführten Fahnen feierlich eingeholt. Man sah die Fahnen, Standarten und Wimpel des Memeldeutschen Kulturverbandes, der Kriegervereine Laugszargen, Piktupönen, Rucken, Nattkischken, des Bundes der Frontkämpfer und Kriegsbeschädigten, des Kreisverbandes der Freiwilligen Feuerwehren, des Männergesangvereins Wischwill, der Malerinnung der Kreise Pogegen und Heydekrug, der Handwerkervereine von Coadjuthen, Wischwill und Nattkischken, des Vereins für Bewegungsspiele Wischwill und der Sportvereine Cullmen, Kreywöhnen, Rombinus, Coadjuthen, Gudden, Uebermemel, Pogegen und Nattkischken. Außer diesen Vereinen waren die Schützenvereine von Coadjuthen und Pogegen, die Feuerwehren von Coadjuthen, Lompönen, Piktupönen, Birstonischken, Trakeningken, Ußkullmen, Szugken, Schustern, Wartulischken, Willkischken, Baltupönen, Schreitlaugken, Bittehnen und Absteinen angetreten, ferner die Kriegervereine Szugken und Willkischken, eine Schüleraborbnung der Landwirtschaftlichen Realschule Pogegen und die Singgemeinschaft Coadjuthen.

Unter dem Vorantritt des Memeldeutschen Ordnungsdienstes formierte sich dann ein Trauerzug nach dem Friedhof. Nach den Fahnensektionen marschierten die im Kreise Pogegen wohnhaften im Neumann-Prozeß verurteilten Kameraden Kreisleiter Rademacher, Herr v. Dreßler, Horn, Kuhn, Ruhnke, Dr. Böttcher, Kommissar Szagarus, Hilfskommissar Dwaronat, Hoyer, Brust, Tobaschus, Bendßus, Stöcker, Schiedautzki, Steege, Boll und Lepa. Weiter befanden sich im Zug als Vertreter des Direktoriums Landesdirektor Sziegaud, als Vertreter des Deutschen Generalkonsulats Baron von Dreihann, ferner Landrat v. Schlenther, der Kreisleiter des Memeldeutschen Kulturverbandes Kroll, Kreiswehrführer Dürrenmatt und als Vertreter der deutschen Kolonie Herr Arendt-Memel.

Auf dem Friedhofe nahmen die Organisationen vor den dort befindlichen Kriegergräbern Aufstellung. Nachdem das Altniederländische Dankgebet verklungen war, sprach das Mitglied des Deutschen Theaters Memel Max Maack einleitend einen Prolog. „Gesang der Toten". Dann nahm der Vorsitzende des Laugszarger Kriegervereins, Herr Stahl, das Wort. Er führte folgendes aus:

„Memeldeutsche Volksgenossen, Kameraden!

Nachdem mit dem 1. November dieses Jahres die Fesseln des Kriegszustandes gefallen sind, ist es uns nach vielen Jahren wieder möglich geworden, in würdiger und weihevoller Art unserer gefallenen Kameraden des Weltkrieges zu gedenken. Kameraden, wir haben diesen Ort und Platz zu unserer heutigen Feierstunde gewählt, um im Angesicht der vor uns liegenden Kriegergräber, wo deutsche und russische Kameraden ihre letzte Ruhestätte gefunden haben, eine stille und ernste Feierstunde abzuhalten. Unser Gedenken gilt den vielen hunderttausenden deutscher Frontsoldaten, die vor nunmehr vierundzwanzig Jahren und später Haus und Hof, Weib und Kind verließen, um die Heimat und ihr Vaterland zu schützen und zu verteidigen und dafür ihr teuerstes Gut, ihr Leben hingeben mußten. Wir, die wir dieses Opfer nicht bringen durften, sind diesen, unseren Kameraden zu größtem Dank verpflichtet. Mehr als zwei Millionen deutscher Soldaten des Weltkrieges mußten ihre Liebe zu ihrem Vaterland mit dem Tode bezahlen! Nun sind es bereits zwanzig Jahre her, daß der größte aller Kriege sein Ende fand. Die Nachkriegsjahre und die Not und Zerstückelung unseres alten Vaterlandes mußten den Glauben erwecken, daß das Opfer unserer gefallenen Kameraden umsonst gewesen ist. Nein, Kameraden, dem ist nicht so! Ihr Tod ist nicht umsonst gewesen! Der Geist der Helden des Weltkrieges lebt im deutschen Volke und in der deutschen Welt fort und wird weiterleben! Aus den Jahren tiefster Erniedrigung führte der Gefreite des Weltkrieges, der Frontsoldat Adolf Hitler unser altes Vaterland zu einer jahrhundertelang erträumten und ersehnten Größe und Einigkeit empor. Opferwille, Treue, Einsatzbereitschaft und Kameradschaft, die im Weltkriege geboren wurde, sind Allgemeingut aller deutschen Volksgenossen geworden. Wir, Kameraden, geloben in dieser Stunde im Gedenken an unsere gefallenen Brüder, uns ihrer stets würdig zu erweisen und immer einzustehen für unsere geliebte memeldeutsche Heimat."

Dann hielt Pfarrer Killus-Laugszargen eine Predigt über ein Wort aus dem 23. Psalm. „Und ob ich schon wanderte im finsteren Tal, fürchte ich kein Unglück".

Während sich auf Kommando die Fahnen über den Gräbern senkten, grüßten alle Anwesenden die toten Krieger stumm durch Erheben des rechten Armes. Dann legten die Vertreter des Direktoriums, des Deutschen Generalkonsulats, des Kreisausschusses Pogegen, der Kreisleitung der Memeldeutschen Liste, des Memeldeutschen Kulturverbandes, des Memeldeutschen Ordnungsdienstes, des Amtsbezirkes Laugszargen, des Verbandes der Freiwilligen Feuerwehren, des Turn- und Sportverbandes und der übrigen beteiligten Organisationen Kränze an den Kriegergräbern nieder. Dabei erklang das „Lied vom toten Kameraden".

Der Trauerzug begab sich dann wieder zum Ausgangsplatz zurück, wo er nach dem Abmarsch der Fahnensektionen aufgelöst wurde. Etwa 1300 Mann waren, in Organisationen eingeteilt, mitmarschiert. Eine große etwa 2000 Menschen zählende Menge gab dem Zuge ein würdiges Geleit.

Auf einem Feldfriedhof

Gefallenenehrung in Gudden

Mitten zwischen den Gudder Bergen — im Kreis Pogegen — liegt der idyllisch gelegene Feldfriedhof auf einer Bergkuppe der Gemeinde Gudden. Hier, auf diesem Friedhof, befindet sich ein Massengrab von sieben jungen deutschen Kriegern, welche beim Vormarsch im Februar 1915 für die Befreiung unserer Heimat gefallen sind. Außerdem sind noch zwei Söhne hiesiger Bauern dort begraben, welche in Lazaretten gestorben sind und nach der Heimat überführt wurden; auch steht man hier ein Russengrab neben dem andern, alle durch die Kriegsgräberfürsorgestelle in Ordnung gehalten. Da die Vereine am Totensonntag in Piktupönen und Laugszargen antreten wollten, wurde die Ehrung der Helden in Gudden am Nachmittag des Sonnabend vorgenommen. Um vier Uhr versammelten sich auf dem Platz vor dem Gasthaus Gallinat der Piktupöner Kriegerverein, der Sportverein Gudden und die Schule Gudden mit ihrem Lehrer an der Spitze. Außerdem waren wieder Volksgenossen von nah und fern herbeigeströmt, so daß die Zahl der Teilnehmer etwa 500 betrug. Mit umflorten Fahnen und Fackelbeleuchtung erfolgte der Abmarsch zum Friedhof, wo Lehrer Preuß eine würdige Ansprache hielt. Er gedachte der hier ruhenden Toten, die mit ihrem Blut unsere Heimat verteidigten, so daß wir leben durften. Dann wurden die Namen aller derjenigen Kameraden verlesen, die aus der Gemeinde Gudden gefallen sind. Die Schule und der Sportverein sangen darauf die Lieder: „Der Himmel grau . . ." und „Kein schöner Tod ist auf der Welt . . ." Hierauf erfolgte die Kranzniederlegung der Vereine und der Schule. Zum Schluß wurde gemeinsam das Lied vom guten Kameraden gesungen, wobei sich die Fahnen über die Gräber senkten. Die kleine, aber eindrucksvolle Feier hatte damit ihr Ende gefunden.

Der Totensonntag-Vorabend in Kairinn

Am Vorabend des Totensonntags fand in der Kirche zu Kairinn eine schlichte Feierstunde zu Ehren der gefallenen Helden statt. Unter den einleitenden Orgelklängen erfolgte der Einmarsch des Kairinner Sportvereins, dem die Heimatfahne voranzog. Unter den Ehrentafeln in der Kirche, die die Namen der Gefallenen des Ortes tragen, sangen die Kameraden des Sportvereins das Lied „Kein schönrer Tod". Der Ortsgeistliche würdigte das Opfer der Frontsoldaten als Samenkorn, das gerade jetzt reiche Ernte zu tragen beginne. Wuchtig tönte das Lied „Der Himmel grau" durch das Gotteshaus. Nach einem Weihespruch fand der Leiter des Sportvereins zu Herzen gehende Dankesworte an die toten Kameraden, die mit ihrem Blut auch uns Ehre und Freiheit erkämpften. Während die Glocken läuteten und sich die Fahnen senkten, verharrte die Gemeinde in stillem Gedenken an die toten Helden mit erhobenen Armen. Dann ertönte das Kommando: „Die Fahnen hebt", und mit dem Lied vom guten Kameraden wurde die weihevolle Feierstunde beendet.

Am Ehrenmal in Ruß

Der Totensonntag wurde in Ruß zu einer großen Gedächtniskundgebung der Memeldeutschen für ihre im Weltkrieg gefallenen Helden. Sämtliche memeldeutschen Verbände und Vereine marschierten geschlossen am Russer Ehrenmal auf. Selbst aus der Umgegend des Ortes hatten sich Vereine und viele Volksgenossen eingefunden, um an dem großen Bekenntnis zu dem Geist der Frontsoldaten teilzunehmen.

Der Platz am Ehrenmal war dicht bei dicht von Volksgenossen gefüllt, als die eindrucksvolle Feierstunde ihren Auftakt nahm. Der Russer Männergesangverein, der erst nach Aufhebung des schmachvollen Kriegszustandes seine Tätigkeit wieder aufnehmen konnte, leitete die Feier mit dem mehrstimmigen Lied „Reiters Morgengesang" ein. Im Mittelpunkt der Ehrenfeier stand eine Ansprache von Pfarrer Grops-Ruß, der all der Hunderttausende von Toten gedachte, die damals für uns, für die Heimat und für das Vaterland den Heldentod fanden. Er gedachte weiter jener Kameraden, die noch vor gar nicht sehr langer Zeit im Kampfe um unser Memeldeutschtum in Gefängnissen schmachteten und sogar ihr Leben hingaben und die sich heute wieder an die Spitze der Memeldeutschen gestellt haben, um ihnen auf dem Wege zur Freiheit voranzugehen.

Bei diesen ergreifenden Worten füllte sich das Auge manches alten Frontkämpfers mit Tränen. Die einzelnen Vereine legten darauf am Ehrenmal ihre Kränze nieder, worauf die Menge mit erhobener Rechten das Lied vom guten Kameraden sang. Still und ergriffen marschierten die vielen Hundert von Volksgenossen nach Beendigung dieser Feierstunde ab.

Tausende vor dem Heldenmal in Prökuls

Die eindrucksvollste Stunde, die Prökuls je erlebte

Prökuls, 21. November.

Die Heldengedenkfeier in Prökuls stand unter dem Zeichen der neuen Zeit, die für unser Memelland angebrochen ist. Tausende von Menschen aus Prökuls und der Umgebung waren herbeigeeilt, um die gefallenen deutschen Kämpfer zu ehren und um ihnen zu danken. Zum ersten Mal, seit deutsche Truppen das Gebiet verlassen haben, hatte ganz Prökuls Flaggenschmuck angelegt. Es gab überhaupt kein Haus im Ort, das nicht geflaggt hatte. Auch Zucht und Ordnung während der Feier waren vorbildlich.

Schon lange vor Beginn der Feier, die auf 2,30 Uhr nachmittags festgesetzt war, hatte sich eine große Menschenmenge auf dem Marktplatz — dem Abmarschplatz — eingefunden. 2000 Mann aus Vereinen und Verbänden waren mit den Fahnenträgern in dichten Marschblocks in Sechserreihen angetreten, unter ihnen die Kriegervereine, die Vereine der Kriegsbeschädigten, die Ortsgruppen des Memeldeutschen Kulturverbandes, die Gesang- und Sportvereine, die Feuerwehren und die Reiterformationen. Nachdem durch den Leiter des Ordnungsdienstes, dem Kameraden Przybilla, die Angetretenen gemeldet worden waren, wurde zum Abmarsch kommandiert. Hinter den geschlossenen Formationen folgten die übrigen anwesenden Volksgenossen, so daß der Zug die in Prökuls noch niemals erlebte Ausdehnung von fast einem Kilometer erreichte.

Die Feier vor dem Heldendenkmal wurde durch einen vom Bläserchor gespielten Trauermarsch und den gemeinsamen Gesang des Liedes „Der Gott, der Eisen wachsen ließ" eingeleitet. Ein von Ortsgruppenleiter Bendiks sorgfältig zusammengestelltes Programm, bestehend aus Gedichten und Männerchören, ergriff jeden Teilnehmer aufs tiefste. Kamerad Przybilla begrüßte dann die zahlreich erschienenen Volksgenossen: Obwohl es eine Selbstverständlichkeit geworden ist, unserer gefallenen Brüder zu gedenken, können wir uns doch nicht oft und stark genug ihr Heldentum vor Augen halten. Der deutsche Frontsoldat hat immer seine Stellung gehalten. Der Redner schilderte dann den Verfall in der Nachkriegszeit, wo es geschah, daß man die Taten der ruhmreichen Armee vergaß, nicht mehr der Toten gedachte, ja sogar Schwerkriegsbeschädigte verhöhnte. Ein einfacher Frontsoldat hat dann den Stolz und die Ehre des deutschen Volkes wieder zu einer großen Flamme entfacht und das neue Großdeutschland geschaffen. Adolf Hitler hat auch den Frontsldaten wieder ihren Platz zurückgegeben. Während Kamerad Przybilla ganz besonders die Jugend ermahnte, die toten Helden niemals zu vergessen, wurde auf dem Ehrenmal die Opferschale unter Trommelwirbel entzündet, und alle sprachen dann den Schwur: „Wir vergessen unsere Toten nicht!" Dann wurden, begleitet von dumpfem Trommelwirbel, die Namen der Toten aufgerufen. Bei der Kranzniederlegung und dem gemeinsam gesungenen Lied vom guten Kameraden grüßten die Fahnen still die Toten.

Geschlossen erfolgte dann der Rückmarsch zum Gottesdienst. Das große Gotteshaus konnte bei weitem nicht die erschienenen Menschenmengen fassen. Pfarrer Gilde schilderte die Taten der grauen Frontsoldaten. „Mögen Jahrtausende vergehen, so wird man nie von Heldentum reden oder sagen dürfen, ohne des deutschen Heeres des Weltkrieges zu gedenken." Gebete, Chöre, Gedichte, Sprechchöre und gemeinsamer Gesang umrahmten würdevoll die Feier.

DEUTZ-DIESEL

SCHLEPPER
für Nah- u. Fernfahrt
5 Vorwärtsgänge
1 Rückwärtsgang

28 PS und 50 PS

1117 4/1

HUMBOLDT-DEUTZMOTOREN A.G.
Verkaufsstelle KÖNIGSBERG Theaterplatz 5c · Ruf: 36601
Einbau- und Reparaturwerkstatt · Ersatzteillager

Memeler Dampfboot

Dienstag, den 22. November 1938

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Beilage Nr. 272

Memel, 21. November

Diese Nummer umfaßt 10 Seiten

Unterzeichnung weiterer Gesetze durch den Gouverneur

Der Gouverneur des Memelgebiets hat noch die nachstehenden vom Landtag in der letzten Sitzung verabschiedeten Gesetze unterzeichnet: Gesetz zur Aenderung des Gesetzes betreffend Aenderung des Gewerbesteuergesetzes, Gesetz betreffend den Haushaltsplan des Memelgebiets für das Jahr 1939, Gesetz betreffend Verlängerung des Gesetzes zum Ausgleich des Haushalts, Gesetz betreffend Verlängerung der Gültigkeitsdauer des Gesetzes betreffend Veranlagung zur Vermögenssteuer, Gesetz betreffend Ernennung von Amtsvorstehern und Gesetz betreffend Ruhetag am 1. Mai. Im „Amtsblatt des Memelgebiets", Nr. 116, ist das Gesetz betreffend Uebergangsbestimmung zum Dentistengesetz veröffentlicht worden. In diesem Gesetz heißt es: „Das Direktorium des Memelgebiets wird ermächtigt, bis zum 31. Dezember 1938 Personen, die bereits seit dem 1. Januar 1937 eine selbständige Praxis als Dentist ununterbrochen ausüben, Befreiung von den Vorschriften des § 3 Abs. 2 des Dentistengesetzes vom 22. Dezember 1937 (Amtsblatt Seite 962) zu gewähren, jedoch mit der Einschränkung, daß die Praxis nur in einem der Landkreise des Memelgebiets ausgeübt und Lehrlinge nicht angenommen werden dürfen."

Die Regelung des Mietzinses

In einer Verordnung des Direktoriums des Memelgebiets wird Artikel III der Ausführungsbestimmungen vom 10. Nov. 1938 (Amtsbl. S. 927) wie folgt ergänzt: „4. Die Mietzinsregelung aus § 3 des Gesetzes gilt auch zugunsten des Mieters einer Wohnung, die im Hinblick auf ihre Größe den Voraussetzungen des § 1 des Gesetzes für die Freigabe aus der Zwangswirtschaft nicht entspricht, wenn der Mieter persönlich den Schutz des § 1 der Verordnung vom 29. Mai 1925 (Amtsblatt S. 450) auf Grund eines gemäß Abschnitt XI der genannten Verordnung ergangenen Beschlusses der Beschwerdekommission oder des Direktoriums genießt."

Neuorganisation des Kriegsbeschädigtenbundes

Der Memeldeutsche Frontkämpfer- und Kriegsopferbund, Ortsgruppe Memel, hielt am Sonnabend im Schützenhaus eine Versammlung ab, zu der etwa 500 Personen erschienen waren. Kurz nach 5 Uhr erschien auch der Bundesvorsitzende Jörres aus Pogegen mit der Fahne, die die Versammlung mit erhobenen Händen begrüßte. Nachdem das Lied vom guten Kameraden gemeinsam gesungen worden war, begrüßte Kamerad Frisch die Erschienenen. Es wurden dann vom Kameraden Schmaeling einige Befehle des Bundesvorstandes, die interne Angelegenheiten des Bundes betrafen, verlesen.

Der Bundesvorsitzende Jörres machte darauf längere Ausführungen, in denen er u. a. erklärte, daß der frühere Bund der Kriegsbeschädigten jetzt Memeldeutscher Frontkämpfer- und Kriegsopferbund heiße. Das Versorgungs-Durchführungsgesetz, das bisher bei uns gilt, ist nach Ansicht der Bundesleitung nicht mehr tragbar. Wir sind hier Deutsche und haben die deutsche Kultur zu vertreten; daher verlangen wir, daß das deutsche Reichsversorgungsgesetz hier Geltung hat. Durch die Rentenkürzungen in den Jahren 1923 bis 1929 schuldet uns der litauische Staat etwa zwölf Millionen Lit. Wir hatten uns dieserhalb an das Direktorium gewandt, und das Direktorium hat uns jetzt mitgeteilt, daß es von Kowno die Nachricht bekommen habe, daß die litauische Regierung die Forderungen der Kriegsopfer prüfen wolle. Man soll die Kriegsopfer nicht zum Narren machen. Die Kriegsopfer haben das Recht, das Geld zu verlangen. Ich habe die Absicht, aus der Ciamac auszutreten und einer anderen Organisation beizutreten. Wenn uns gestattet wurde, der ausländischen Organisation Ciamac anzugehören, dann muß es auch gestattet sein, uns der Organisation anzuschließen, mit deren Kameraden wir Schulter an Schulter gekämpft haben. Ich habe mit maßgebenden Persönlichkeiten in Berlin Verhandlungen geführt und sie darauf aufmerksam gemacht, daß wir memelländischen Kriegsopfer die schlechtgestelltesten Menschen sind und daß sich keiner um uns gekümmert hat. darauf aufmerksam gemacht, daß wir memeldeutsche Kriegsopfer schlechtgestellt sind. Die anderen Kameraden, die ebenso wie wir von Deutschland abgetrennt wurden, haben es wohl besser gehabt. Sie sind auch von Deutschland unterstützt worden. Es wurde mir dann versprochen, daß im nächsten Jahr auch unsere Kriegsopfer freien Aufenthalt in deutschen Kurstätten erhalten sollen. Ebenso wollen wir von uns aus „Kraft-durch-Freude"-Fahrten organisieren, und zwar in erster Linie für unsere Hinterbliebenen.

Herr Jörres machte dann längere Ausführungen über die beabsichtigte Neuorganisation des Bundes, die ebenso aufgezogen werden soll, wie sie in Deutschland besteht. Es sollen Ortsgruppen und Zellen geschaffen werden, damit sämtliche Kriegsopfer erfaßt und beraten werden können. In den letzten Tagen hat er den Kreis Pogegen bereist, und in der nächsten Zeit werde er die Kreise Heydekrug und Memel bereisen, und dann werde er in Memel eine große Versammlung sämtlicher Kriegsopfer einberufen, die vor dem Gouvernement stattfinden soll. Hier werde er die Forderungen der Kriegsopfer verlesen und vor allem die Forderung auf die zwölf Millionen Lit. Sollten die Forderungen nicht erfüllt werden, dann werde er sich an die vier Signatarstaaten wenden mit der Bitte, darauf zu achten, daß die Forderungen erfüllt werden. Das Recht muß den Kriegsopfern werden.

Nach weiteren kurzen Ausführungen einiger Mitglieder wurde die Versammlung mit einem dreifachen Sieg Heil geschlossen. Die Teilnehmer blieben dann noch einige Stunden kameradschaftlich beisammen.

Ein dritter Fall von Maul- und Klauenseuche im Memelgebiet

Bei Schuhmacher Falk in Swarren

Nach der kreistierärztlichen Feststellung ist auch unter dem Viehbestande des Schuhmachers Falk in Swarren die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Die Gehöfte des Schuhmachers und des Besitzers Bendig in Swarren bilden einen Sperrbezirk. Der gesamte Wagen- und Personenverkehr durch die genannten Gehöfte ist verboten. Der übrige Teil der Gemeinde Swarren sowie die Gemeinde Jagstellen werden zu dem bereits bestehenden Beobachtungsbezirk hinzugezogen mit denselben Wirkungen, wie sie in der behördlichen Anordnung, die wir in Nr. 267 des Memeler Dampfboots vom 15. November veröffentlicht haben, bekannt gegeben worden sind.

* **Vom Schachverein Memel** wird uns geschrieben: Der Schachverein Memel beendete sein Uebungsturnier mit der vorgeschriebenen Eröffnung „Angenommenes Königsgambit". Sieger und damit diesmaliger Gewinner des Wanderpreises wurde Vereinskamerad Klinger mit sieben Punkten aus acht Partien. Diese Woche ist turnierfrei. Am Dienstag, dem 22. d. Mts., werden zwei Vereinskameraden, Neubert und Szillis, gegeneinander „blind" spielen. Am Dienstag, dem 29. d. Mts., beginnt dann das Winterturnier um die Vereinsmeisterschaft. Gespielt wird in drei Gruppen nach der Spielstärke. Das Turnier wird als Rundenturnier durchgeführt. Die Turnierbedingungen hängen aus und sind verpflichtend. Es ist erwünscht, wenn auch Freunde des Schachspiels, die noch nicht Mitglieder sind, am Winterturnier teilnehmen.

e Verfahren Staatsschutzgesetzes

ember. Der Vertreter der nschaft Max Wannags aus am Sonnabend unter der ung des nationalen litaui- der Appellationskammer in en. Wannags soll angeblich nelgebiets kein Vieh auf- e freigesprochen. Damit hat das letzte Verfahren auf um Schutze von Volk und eit liegt kein Prozeß auf vor.

älle auf Memeldeutsche

Memel, 21. November.

gen Woche wurden, wie erst ige weitere Ueberfälle auf So wurde ein Fräulein aus dem Autobus der nbekannten großlitauischen n, als sie den Schaffner mit e. Der Mann riß sie am befreien und in eine Woh-

Gerhard Wiegratz wurde am hthofstraße kurz nach sechs n Männern überfallen, die ofen als Deutschen erkannt die Aktentasche und durch- indlichen Rechnungen. Als n sie ihm einige Fußtritte

Eduard Kulmegies, Contre und Heinrich Schepansky, wurden an der Ecke Wall- von vier litauischen Män- a einem Lokal auf Schmelz n denen sie verfolgt worden ährend Kulmegies durch ein hte Kopfverletzungen erhielt, einer Bierflasche und einer an seinem Kopf zersplitterte letzte, geschlagen. Das her- ommando konnte einen der

„Gouverneuren an der Memel"

„Wille und Macht" zu den Wandlungen de Memelpolitik

Berlin, 21. Novembe

„Wille und Macht", die Führerzeitschrift der ler-Jugend, bringt in ihren außenpolitischen tizen eine längere Betrachtung „Glockenläute der Memel".

Ein neuer Abschnitt in der Geschichte des Me landes habe mit der Aufhebung des Kriegszu des begonnen. Zum ersten Male seit elf Ja könnten die deutschen Menschen dieses Geb aufatmen. Dann werden die Leiden und Nöte Memellandes in den vergangenen Jahren führlich geschildert. Die Veto-Politik des Go neurs wird eingehend dargelegt und am S wird gefordert, daß die Litanisierung endlich hören müsse.

Es sei selbstverständlich, so heißt es, „da litauische Zentralregierung in Kaunas und Gouverneur in Memel auch mit dieser Veto-Po aufhören würden, wenn sie tatsächlich ein g Einvernehmen mit dem Reich wünschten. Memelland verlangt nichts weiter als das R als die Erfüllung und freie Anwendung Memel-Statuts. Großdeutschland aber kann auf Dauer nicht zulassen, daß deutschen Menschen seinen Grenzen Unrecht geschieht.

Zwischen Litauen und Deutschland steht ni weiter als die Nichteinhaltung des Memel-Stat durch Litauen. Es wäre sinnlos, wollte man lite scherseits die alte Politik weiter verfolgen und mit rechnen, durch solche Methoden das Men deutschtum brechen zu können.

Auch in den schlimmsten und traurigsten Sit tionen haben sich die Bewohner des Memelget tes stets unerschrocken und ganz eindeutig zu ih Deutschtum bekannt. Es braucht hier nur an letzten Memellandtagswahlen erinnert zu wer deren verzwicktes und raffiniertes System, verk den mit dem Druck des Kriegszustandes und a möglichen und unmöglichen Schikanen eine schw Belastungsprobe für das Memeldeutschtum d stellten.

Am 11. Dezember gehen die Memeldeutsc nun wieder zur Wahlurne, um ihren Landtag wählen, der in seiner Art das letzte deutsche „P lament" darstellt.

Bilder von der Heldenehrung 1938 in Memel

Die Feierstunde im Hindenburg-Hain

Links oben: Der memeldeutsche Führer Dr. Neumann (ohne Hut), rechts von ihm der deutsche Generalkonsul von Saucken, Konsul Dr. Mohr und Leiter der Reichsdeutschen des Memellandes Pg. Schelmat während der Fe'ier. — **Rechts oben:** Der Einzug der Fahnen in den Hindenburg-Hain. — **Links unten:** Die alten Franchen des Altsheimes in der Moltkestraße erleben beim Vorbeimarsch die stolzesten Augenblicke ihres Lebens. — **Rechts unten:** Die Schwerkriegsbeschädigten im Hindenburg-Hain auf dem Weg zu den Kraftwagen.

Memelgau

Kreis Memel

Auto fährt in einen Teich

An einem der letzten Abende ereignete sich in Crottingen ein Verkehrsunfall. Ein mit fünf Personen, darunter zwei Kindern, besetzter Personenkraftwagen aus Kretinga kam aus Richtung Memel, angeblich von einer Jagd, gefahren. Gesteuert wurde der Wagen vom Besitzer des Autos, einem höheren Beamten aus Kretinga. Ohne daß dem Wagen jemand entgegenkam, fuhr er aus freien Stücken in den nahe an der Straße gelegenen Teich. Die Insassen mußten fluchtartig den Wagen räumen, so daß sie nicht einmal mehr gerieten, ihr Handgepäck sowie Gewehre mitzunehmen. Die Sachen wurden später teilweise aus dem Wasser herausgeholt. Ob nun an dem Unglück die Steuerung oder das „Zielwasser" schuld war, ließ sich mit Bestimmtheit nicht feststellen. Nachdem das Auto die ganze Nacht in dem Teich gründlich „abgekühlt" war, wurde es am nächsten Morgen herausgehievt und nach Kretinga abgeschleppt. sp.

*

Singen und marschieren. Am Freitag abend hatten sich die Mitglieder des Kameradschaftlichen Vereins Kollaten zu einem Singabend in der Schule zusammengefunden. Es galt, die neuen Lieder einzuüben. Man kannte wohl schon diese oder jene Melodie ein wenig, hatte auch den Kehrreim öfters kräftig mitgesungen; aber es fehlte noch die Sicherheit und vor allen Dingen der Text. Da wurden nun die Lieder an die Schultafel geschrieben, und schon erklangen die Marschweisen: „Nur der Freiheit gehört unser Leben . . .", „Wir ziehen über die Straße . . .", „Auf hebt unsre Fahnen . . ." und zuletzt das herrliche Heimatlied „Kiefernwälder rauschen . . ." Allen Teilnehmern hatte die Singstunde so gut gefallen, daß sie einstimmig beschlossen, bald wieder zusammenzukommen und noch mehr Kameraden dafür zu werben. — Nach dem Gesang ging es hinaus auf den Schulhof, um bei mhellen Schein einer Gaslampe das Marschieren zu üben; denn es hieß, ein wenig Schliff für den Aufmarsch zur Heldengedenkfeier am Totensonntag hineinzubringen. Bald standen die Burschen und Mädel in Sechserreihen angetreten. Kommandoworte tönten auf, und los ging es im Gleichschritt auf dem leider zu kleinen Schulhof umher. Wenn auch anfangs noch „Links um" nach der rechten Seite gemacht wurde, und der rechte Fuß durchaus zuerst losmarschieren wollte, so schadete es nichts; der große Eifer ließ alle Schwierigkeiten überwinden, und nach einem Stündchen klappte es schon ganz nett. Schade, daß hier nicht auch — wie es in jenem Liede heißt — ein Trommelbube voranmarschieren konnte! Es wäre bestimmt leichter gegangen.

Jugendjahresfest in Prökuls. Am Sonntag, dem 27. November, nachmittags 3 Uhr, feiern die Prökulser kirchlichen Jugendvereine im Gemeindehause ihr Jahresfest. Die Jugend hat wieder ein reichhaltiges Programm aufgestellt, zu dem auch ein ernstes Laienspiel, „Der reiche Kornbauer" gehört. Generalsuperintendent Obereigner wird die Festansprache halten. Am Eingang sollen, wie im vergangenen Jahre, Programme verkauft werden, die gleichzeitig zum Eintritt berechtigen. Der Ertrag des Festes ist bestimmt für die Innenausstattung des Jugendheims. Die Jugend erwartet, daß die Gemeinde auch diesmal durch zahlreiches Erscheinen die kirchliche Jugendarbeit unterstützen wird. pg.

Kreis Heydekrug

Gründung einer Dorfgemeinschaft in Leitgirren. Dieser Tage hatte sich die Jugend in der Schule in Leitgirren zwecks Gründung einer Dorfgemeinschaft versammelt. Zum Vorsitzenden wurde Lehrer Septinus gewählt. Es wurde beschlossen, an den kommenden Abenden die neuen Marsch- und Heimatlieder sowie Volkstänze einzuüben. Die Zusammenkunft soll zweimal in der Woche erfolgen. en.

Kreis Pogegen

Sitzung des Kreisverbandes der Freiwilligen Feuerwehren des Kreises Pogegen

Dieser Tage fand im Lokale Gennies in Pogegen eine Versammlung des Kreisverbandes der Freiwilligen Feuerwehren des Kreises Pogegen statt, wozu 28 dem Kreisverband angeschlossene Freiwillige Feuerwehren Vertreter entsandt hatten. Der Vorsitzende des Kreisverbandes, Kamerad Dürrenmat-Birstonischken, eröffnete die Versammlung und begrüßte die erschienenen Vertreter der einzelnen Wehren. In einer längeren Ansprache gab er seiner Freude kund, daß auch der auf den Freiwilligen Feuerwehren Jahre hindurch gelegene Druck endlich gewichen ist. Die Freiwilligen Feuerwehren hatten unter diesem Druck besonders stark zu leiden, da es ihnen untersagt war. Uebungen, die für Disziplin äußerst notwendig waren, abzuhalten. Auch war es bisher den Wehren nicht möglich, eine einheitliche Uniform anzuschaffen. Nach erfolgter Aussprache wurde beschlossen, bei Neuanschaffungen von Uniformen einreihige Uniformen mit aufgesetzten Brusttaschen anfertigen zu lassen. Die vorhandenen alten Bestände sollen, soweit wie möglich, umgearbeitet werden. An Hand eines vorgelegten Prospekts wurden die neuen Dienstgradabzeichen einheitlich für alle Wehren festgelegt. Ebenso soll auch die Exerzierordnung neu geregelt werden. ws.

*

Ausbau der Straße Robkojen—Nattkischken. Dieser Tage fand im Gasthause Janz-Robkojen eine Versammlung der Besitzer von Robkojen statt zur Aussprache über den Ausbau der Straße Robkojen—Nattkischken. Von der Versammlung wurde dankbar anerkannt, daß die Kreisverwaltung alljährlich größere Mengen Kies für die Instandsetzung der Straße bereitstellt. Jedoch vermag dies nicht zu verhindern, daß die Kiesstraße von Jahr zu Jahr schlechter wird und sich allmählich in einen gewöhnlichen Landweg zurückverwandelt. Erstens ist der Untergrund lehmig und der Kies ist auch lehmhaltig. Weiter ist in greifbarer Nähe kein Kies zu haben; denn die Kiesgruben in Alt-Schäcken, die den Kies bisher lieferten, sind abgebaut. Der dort noch vorhandene Kies ist jedoch derartig lehmhaltig, daß er sich für die hiesige Straße überhaupt nicht mehr eignet. Zweitens muß berücksichtigt werden, daß hier ein sehr lebhafter Fuhrwerks- und Autoverkehr herrscht. Im Ort besteht seit rund 75 Jahren eine Kirche. Zu ihr strömen regelmäßig die alteingesessenen Katholiken aus den Bezirken der evangelischen Kirchspiele Laugszargen, Piktupönen, Nattkischken und Coadjuthen. Weiter befindet sich hier eine alteingesessene Molkerei mit einer Tagesleistung von rund 5000 Liter Milch. Eine Mahlmühle und die größte private Hengststation des Memelgebiets vervollständigen das Bild dieses betriebsamen Dorfes. Schon diese Dinge bringen einen großen und regelmäßigen Verkehr mit sich. Der nächste Markt ist in Nattkischken. Daher war sich die Versammlung einig, den Ausbau der Straße in eine Steinchaussee zu beantragen. Zu diesem Zweck wurde eine viergliedrige Kommission gewählt, die bei den zuständigen Stellen die erforderlichen Schritte unternehmen soll. st.

Ein Einbruchsdiebstahl wurde in einer der letzten Nächte bei dem Arbeiter Noack in Robkojen ausgeführt. Der Dieb schlug ein Fenster ein und stieg in die Kammer, die er restlos ausräumte. Was ihm nicht wertvoll genug erschien, warf er weg. Unter anderem eignete er sich den einzigen guten Anzug des Noack, die einzigen Schuhe, ein Pack Baumwolle und einen Laib Brot an. Der Dieb muß so vorsichtig gearbeitet haben, daß von den vier im Hause schlafenden Menschen niemand etwas merkte. Dieser Diebstahl ist umso verwerflicher, als es sich bei dem Bestohlenen um den Aermsten der Armen handelt, da er sein letztes sauer erarbeitetes Gut eingebüßt hat. Von dem Dieb fehlt vorläufig jede Spur. Die von der Polizei verfolgten Fußspuren führten zur alten Grenze und verloren sich dann auf einem Weg. st.

Schöffengericht Memel

Ein feiner Strandwächter. Der Arbeiter Erich S. aus Melkneraggen war in diesem Sommer von der Düneninspektion als Strandwächter angestellt. Er hatte also dafür zu sorgen, daß das Publikum nicht die Dünen betritt. Bei dieser Tätigkeit hat er einem in Försterei weilenden Badegast aus den Kleidern am Strande ein Portemonnaie mit 104 Lit und einigen Kleinigkeiten entwendet. S. konnte sehr bald ermittelt werden und stand heute in der Anklagebank. Er gab seine Tat reuevoll zu und bat um milde Strafe, da er sich vor kurzer Zeit verheiratet habe. Das Gericht ließ mit Rücksicht auf das Geständnis denn auch Milde walten, mußte aber andererseits berücksichtigen, daß der Angeklagte bereits zweimal wegen Diebstahls vorbestraft ist. S. wurde wegen Diebstahls zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Vergehen gegen das Akzisegesetz. Bei einer Durchsuchung eines Lebensmittelgeschäftes in Memel durch einen Akzisebeamten wurde eine Flasche Fruchtwein ohne Banderole gefunden und beschlagnahmt. Auf Grund der Anzeige des Beamten war gegen die Inhaberin Anklage erhoben worden. Die Angeklagte gab an, daß die Banderole abgefallen sein müsse; jedenfalls habe sie dieses erst bemerkt, als der Beamte sie darauf aufmerksam gemacht habe. Auf Grund des hier gültigen Akzisegesetzes mußte die Angeklagte verurteilt werden, und zwar zu einem Monat Gefängnis und zu einer Geldstrafe von 150 Lit oder weiteren zehn Tagen Haft. Die beschlagnahmte Flasche Wein wurde eingezogen. Mit Rücksicht darauf, daß die Angeklagte sich bisher noch nie gegen das Akzisegesetz vergangen hat, wurde ihr Strafaussetzung mit Bewährungsfrist bis 1940 bewilligt.

Kaufe
erstklassige, dicke, schwere
Pferde
mit gutem Gang, im Alter von 4—7 Jahren, 1,55—1,65 cm Stockmaß
am Mittwoch, dem 23. November d. Js.
7—8 Uhr vorm. Pogegen, Gasthaus Pieck
8½ Uhr vorm. Willkischken, Gasth. Kannegiesser
9 Uhr vorm. Piktupönen, Gasthaus Wildermann
9½ Uhr vorm. Wittgirren, Gasthaus
10 Uhr vorm. Größpelken, Gasthaus
10½ Uhr vorm. Laugszargen, Gasthaus Klinger
11½ Uhr vorm. Gudden, Gasthaus Stenzel
12 Uhr mittags Nattkischken, Gasthaus Neumann
1 Uhr nachm. Coadjuthen, Gasthaus Naubur
1½ Uhr nachm. Laugallen, Gasthaus Lacha
2 Uhr nachm. Mädewald, Gasthaus Brokoph
2½ Uhr nachm. Stonischken, Gasthaus Klein.
E. Krebs, Neustadt
Telefon Nr. 19

[redacted]

meines
ehmens
November
nno Ofsijowitz
räumen.
en Abtei-
nd aufge-
findet zu
eifen statt.
nende Be-
te ich um
den Kauf-
terstützung
ernehmens.
Heydekrug
ocks
Akt.-Ges.

Heiraten
Geb'ld., erfahrener Landwirt, 24 Jahre alt, mit Vermögen, wünscht nettes, vermögendes Mädel im Alter v. 18—26 Jahr.
zw. spät. Heirat
kennen zu lernen Einheirat in eine Wirtschaft bevorzugt. Zuschriften mit Bild unter 1685 an d. Abfertigungsst. d. Bl. erbeten.

Geldmarkt
4 bis 500 Lit
zwecks Aufwertung gegen hohe Zinsen u. Sicherheit gesucht. Zuschr. u. 1687 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Mietsgesuche
2-Zimmerwohn.
von kinderlos. Ehepaar zum 1. 1. 39 gesucht. Zuschriften unt. 1691 an d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Zwangsversteigerung
Am Mittwoch, dem 23. d. Mts., vorm. 9 Uhr, werde ich auf dem Marktplatz Prökuls 19 Zentner verschiedene Sorten Getreide, ½ Zentner Erbsen, 4 Gänse und 1 Ferkel öffentl. meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Annies
Gerichtsvollzieher
Prökuls

Gut Löbarten
Herdbuchbulle
m. sehr gut. Nachzucht und Form, wegen Inzucht gegen gleichwertigen zu tauschen gesucht.
Gut Löbarten

Makulaturpapier
erhältlich
F. W. Siebert
Memel, Dampfboot
Akt.-Ges.

Ist Ihnen etwas im Wege?
Will heißen:
Besitzen Sie etwas Ueberflüssiges?
Eine Klein-Anzeige im
Memeler Dampfboot
befreit Sie davon und
bringt Ihnen obendrein noch Geld

Zwei „Menschen — ein Schicksal"

Roman von Karl Ludwig Reinold

Vierzigste Fortsetzung — Nachdruck verboten

„Sie Mörder! Sie . . .!"

Ihre Stimme schnappte über. Sie hatte ihm das Wort ins Gesicht geschleudert, unter dem er nicht zusammenzuckte. Nein, er lächelte.

„Sie gebrauchen harte Ausdrücke, Fräulein Andersen, aber ich habe nicht die Absicht, mich mit Ihnen auseinanderzusetzen. Ich . . ."

Mit einem Satz sprang er zurück vor dem wütenden Ansturm Kornelias, die sich an ihm festzukrallen versuchte. Dann schlug sie wild um sich. Ihr Atem keuchte. Aber Woelken packte sie und schleuderte sie auf das Feldbett, von dem sie sich resigniert erhob.

„Das waren Dummheiten, Fräulein Andersen," lächelte er. „In einer halben Stunde werde ich wieder erscheinen und nach Ihren Wünschen fragen."

Er ging und ließ sie allein. Von neuem untersuchte sie das Fenster, aber es zeigte sich, daß ein Entkommen unmöglich war.

Als Woelken wieder ins Zimmer trat, versuchte sie von neuem, durch die Angst aufgestachelt, ihn zu Fall zu bringen. Doch er war darauf vorbereitet.

„Ich sehe, daß ich Vorsichtsmaßregeln anwenden muß", sagte er, fesselte sie sorgfältig, so daß sie sich nicht zu rühren vermochte. „Damit Sie nicht verhungern und verdursten, denn mir liegt viel daran, daß Sie bis heute nacht noch leben, habe ich Ihnen auf diesem Tablett alles Notwendige bereitgestellt. Wenn Sie einigermaßen geschickt sind, können Sie sich auch in dieser Fesselung ernähren . . . So, ich

[redacted]

biß vor Freude springen,
gedrückt."
", behauptete Grey.
l, min Jong," riet Wie-
chelnd ab.
mich erst meines Lebens
freuen können," meinte er, „wenn . . . wenn . . ."

Er brach ab. Nein, diesen Gedanken wollte er noch nicht preisgeben. Gewiß wußten schon alle drei von seinem engen Verhältnis zu Kornelia, und es wäre ihnen höchst eigenartig vorgekommen, wenn sie sich beide trennen sollten, aber irgendeine Hemmung verbot es ihm, davon zu sprechen. Kornelia . . .

Ja, Kornelia! Was ist denn mit ihr?"

Röder zog die Uhr. Es war bereits 9 Uhr vormittags. Und um 8 Uhr wollte Kornelia anrufen, damit sie das Programm für den heutigen Tag besprechen konnten.

Und nun wußte Röder den Grund seiner Unruhe. Mit einer Entschuldigung stand er auf und ging zum Telephon. Er rief den „Deutschen Hof" an.

Er mußte warten. Man wollte nachsehen, ob Fräulein Andersen schon aufgestanden sei.

Eine Minute, zwei Minuten verstrichen. Röder trommelte nervös auf die kleine Tischplatte vor ihm. Warum sprach Kornelia nicht? Warum gab man ihm keine Antwort?

Endlich hörte er eine Stimme, aber es war nicht die Kornelias. Seine rechte Hand klammerte sich an der Tischplatte fest.

„Das ist unmöglich!" sagte er. Und dann schnell: „Bitte sehen Sie noch einmal genau nach. Fräulein Andersen muß im Hotel sein . . . Was — was sagen Sie da? Gar nicht ins Hotel gekommen? Das ist völlig ausgeschlossen! Sie muß gegen Mitternacht dort gewesen sein!" Er hielt den Atem an und starrte vor sich hin. Noch war er keines rechten Gedankens fähig. „Wie?" Was sagt der Portier? Er hätte sie nicht gesehen? Und — und sie ist wirklich nicht da? Die ganze Nacht nicht? . . . Du lieber Gott . . . Ich danke Ihnen."

Mechanisch verrichtete die Hand das Anhängen des Hörers, indessen das Gehirn fieberhaft arbeitete.

Kornelia war verschwunden. Das war ein Schlag, der ihn stärker traf als vor einigen Tagen die Erkenntnis, daß Woelken der Mörder war.

Es mußte etwas geschehen. Er konnte nicht ewig hier untätig stehen bleiben. Einem Gedanken gab er schnell nach. Er rief Kommissar Nehring an.

„Hier Röder . . . Wie? Danke, persönlich geht es mir gut, aber ich habe eben eine Feststellung gemacht, die mich schwer getroffen hat. Fräulein Andersen ist verschwunden. Spurlos! Wir hatten uns gegen Mitternacht getrennt. Sie ging allein zum „Deutschen Hof", ist dort aber nicht angekommen. Ich vermute . . ."

„Was vermuten Sie, Herr Röder?"

„Das ist nur ein Gedanke, vielleicht ganz abwegig, aber ich kann mich des Gefühls nicht erwehren, als sei sie in die Gewalt Woelkens gefallen. Nach allem, was wir erfahren haben, muß man annehmen, daß Woelken rachsüchtig ist."

„Sie meinen, daß er sie verschleppt hat?"

„Ja, das meine ich."

Einen Augenblick Schweigen.

„Wir werden sofort handeln, Herr Röder. Unser Apparat wird eingesetzt."

Röder ging schwankend zu den andern zurück. Sein fahles Aussehen erschreckte sie, und ein Sturm von Fragen erhob sich. Röder gab Antwort, setzte sich und blickte düster vor sich hin. Alle waren wie gelähmt.

Plötzlich ballte er die Hand. „Das Fürchterliche ist, daß man nichts unternehmen kann! Gar nichts! Man sitzt hier wie gefesselt! Wenn ich nur einen Anhaltspunkt hätte!"

(Fortsetzung folgt)

Die Heldenfeier in Heydekrug

Am Vorabend des Totensonntag fand in der evangelischen Kirche zu Heydekrug eine würdige musikalische Feierstunde zum Gedenken der Helden des Weltkrieges statt. Es hatten wohl etwa 1500 Menschen in der kleinen Kirche Platz gefunden, da auch alle Gänge und freien Stellen dicht besetzt waren. Unter Glockengeläut zogen die Fahnen der Vereine und Organisationen in die Kirche ein und nahmen um den Altar herum Aufstellung. Der Chor des Männer-Gesangvereins Heydekrug trug nach einleitender Orgelmusik das Lied „Wohin soll ich mich wenden" aus der Schubertschen Messe vor. Das Präludium b-moll von Bach erklang mächtig von der Orgel und erfüllte die lauschende Menge mit Andacht und Selbstbesinnung. Wunderbar zart und rein sangen die Mädchen und Frauen des Kirchenchors und der Herderschule das Grablied von Karl Maria von Weber. Ein Flötenstück aus der Suite „Die Flöte von Sanssouci" von Paul Gräner mit Begleitung der Orgel wurde von dem Soloflötisten William Lucke vorgetragen. Wieder klangen die Frauenstimmen innig und zart: „Es ist ein Schnitter, der heißt Tod". Nach der Trauerode von Liszt auf der Orgel sprach Pfarrer Eicke Gedenkworte an die Toten des großen Krieges, die uns durch ihr Opfer eine Mahnung zu reinerem Leben sein sollen. Eine Minute stillen Gedenkens und ein Gebet folgten seinen Worten. Mit dem Grabgesang von Schubert, den der Kirchenchor und der Chor der Herderschule gemeinsam sangen, wurde die musikalische Feierstunde in der Kirche beendet, die den Vorabend zum Totensonntag erhebend gestaltete.

Die Heldengedenkfeier am Totensonntag des Jahres 1938 wird der Heydekruger Bevölkerung in Erinnerung bleiben als die erste erhebende, feierliche und große Heldenehrung, die seit den Tagen des Weltkrieges wirklich dem Empfinden und Herzensbedürfnis jedes Memeldeutschen entsprach und auch die Hoffnung und den Glauben wieder erstarken ließ, daß jene unzähligen Toten ihren dunklen Weg nicht umsonst gegangen sind, sondern daß ihr Tod lebendige Frucht trägt und das Tor in eine hellere und bessere Zukunft geöffnet haben mag.

Der nach Tausenden zählende schweigende Zug durch Heydekrug, der mit dunkelumflorten Flaggen rei chgeschmückt war, bewies einmal, daß in jedem Herzen der Funke der Liebe zu den für ihre Heimat Gefallenen noch heiß brennt und zum andern, daß hieraus auch jedem das Bewußtsein erwachsen ist, wie groß die Verpflichtung zum Zusammenstehen für Volk und Heimat ist, die uns die Gestorbenen durch ihren Tod übergaben.

Am Morgen des Totensonntags strömen schon von neun Uhr ab Bürger des Orts und Volksgenossen aus der Umgebung, von nah und fern, dunkel und feierlich gekleidet, zum Sammelplatz auf dem Volksschulplatz, wo die Vereine und Organisationen Aufstellung nehmen. Der uniformierte Ordnungsdienst hat die Absperrung der Straße und die Leitung des Aufmarsches übernommen, so daß alles in Ruhe und der Würde des Tages entsprechend, vor sich geht.

Auf dem Platz an der Kirche, auf dem im nächsten Jahr unser Ehrenmal stehen wird, stellen sich die Kranzträgerabordnungen im Halbkreis auf. Zu beiden Seiten des Denkmalfundaments stehen vier schwarzbekleidete Pylone, davor haben sich Wachleute vom Ordnungsdienst, stumm und unbeweglich, aufgebaut. Kurz nach 10 Uhr rückt der Zug der Banner- und Fahnenträger an, nimmt auf der erhöhten Plattform im Halbkreis Aufstellung. Die Kapelle, der Spielmannszug, die Vereine und die riesige Menschenmenge füllen den Platz und die Straße um die Kirche.

Ein Fanfarensignal hallt durch den Novembermorgen. Trommelwirbel ertönt, bis die Fahnen abgesetzt sind. Dann spricht Kreisgruppenleiter Grau: „Als unsere Kameraden im August 1914 in den Weltkrieg zogen, trugen sie den Glauben, für Deutschlands Recht und Deutschlands Zukunft zu kämpfen, im Herzen. Dieser Glaube ist auch noch heute unser Glaube, dieser Glaube stand und lebt!"

Eine klare jugendliche Stimme ertönt: „Mögen Jahrtausende vergehen, so wird man nie von Heldentum reden und sagen dürfen, ohne des deutschen Heeres des Weltkrieges zu gedenken. Dann wird aus dem Schleier der Vergangenheit heraus die eiserne Front der grauen Stahlhelme sichtbar werden, nicht wankend und nicht weichend, ein Mahnmal der Unsterblichkeit. Solange aber Deutsche leben, werden sie bedenken, daß dies einst Söhne ihres Volkes waren."

Kreisgruppenleiter Grau: „Ueber granatzerfetzte Fluren stampften Kolonnen dem Feind entgegen, im Herzen das Grauen, vor den Augen den unerbittlichen Tod."

Ein Lied aus vielen Kehlen steigt empor: „Wildgänse rauschen durch die Nacht, mit wildem Schrei nach Norden, unstete Fahrt, habt acht, habt acht, die Welt ist voller Morden." Der Sprechchor fällt ein: „Wir zogen dunkle Straßen entlang" ...

Wieder singen Tausende ein Lied: „Der Himmel grau und die Erde braun, da schritten die Männer zum Sturme". Ergreifende Worte aus dem Briefe eines gefallenen Studenten werden verlesen. Wie eine dunkle Beschwörung klingt es aus dem Liede der jungen Stimmen: „Flandern in Not: in Flandern reitet der Tod".

Aber dann hebt sich die Stimme unseres Kreisgruppenführers Grau: „Der Kampf ist nicht vergebens gewesen, ihr seid nicht umsonst gefallen, denn die Männer des neuen Deutschland haben die Fahne wieder emporgerissen und halten sie fest. Unser Dank gebührt den im Weltkriege gefallenen zwei Millionen, die uns ein Vorbild sein sollten. Wir wollen Ihnen danken durch ein mutiges Leben".

Dumpf tönt der Trommelwirbel, feierlich senken sich die Fahnen und ergriffen steht die Menge mit erhobenem Arm. Das letzte Lied vom guten Kameraden singen alle gemeinsam und dann ist die Feier an dieser Stätte des Heldengedenkens beendet. Der Marsch zum Heldenfriedhof beginnt unter dem Geläut der Glocken. Es ist ein Zug von eindrucksvollster Würde. Dunkle Uniformen junger Männer voran, das bunte Tuch der vielen Banner und Fahnen bringen eine nie erlebte Farbenpracht in unsere Straße, die Kranzträger folgen, in endlosem Zuge schließen sich die Reihen der dunkelgekleideten Männer der Vereine und Organisationen an.

Auf dem Friedhofe bilden die einheitlich gekleideten Jungmädels der Vereine Spalier von der Eingangspforte bis zur Heldengrabstätte. Schweigend schreitet der Zug hier hindurch, unter Trommelwirbel werden die zahllosen Kränze hiesiger Vereine und Organisationen niedergelegt. Konsulatssekretär Hiel vom Deutschen Generalkonsulat in Memel legt einen Kranz mit roter Schleife nieder. Die Fahnenträger haben um den Heldenfriedhof Aufstellung genommen. Die Trommeln wirbeln noch immer leise, und stumm zieht nun dieser riesige Zug heimattreuer Männer und Frauen mit erhobener Rechten an der Grabstätte der hier ruhenden Helden vorüber. Fast eine halbe Stunde währt dieser Vorbeimarsch, und diese Zeit allein läßt ermessen, wie viele Tausende sich verbunden fühlten und dem Zuge anschlossen. In Ruhe und Ordnung zieht der Zug durch die hintere Pforte des Friedhofs wieder hinaus und löst sich auf der Straße, wo die Männer des Kriegervereins und die Jugend die Büchsen zur Sammlung für das Heydekruger Ehrenmal bereit halten.

Die vier Pylone am Ehrenplatz aber strahlen nach Einbruch der Dunkelheit in glühendem und leuchtendem Rot auf und von ihrer Höhe flackert Feuer aus Opferschalen. So strahlen und leuchten sie wie eine Hoffnung durch die dunkle Nacht und stumme Wächter zu ihren Füßen bewachen ihren feierlichen Glanz.

Außenministerkonferenz in Kaunas

Riga, 21. November. Gelegentlich des Zusammentreffens der drei Baltischen Außenminister anläßlich der Lettland-Feier forderte der litauische Außenminister Lozoraitis seine beiden Kollegen auf, sich zur IX. Baltischen Außenministerkonferenz, die vom 19.—21. Dezember stattfinden wird, nach Kaunas zu begeben.

Keine visafreie Einreise aus der Tschechoslowakei

h. **Kaunas,** 21. November. Das Innenministerium hat in einem Runderlaß an die Grenzpolizei, die Bahnpolizei, die Kreischefs, das Memeler Gouvernement und die anderen zuständigen Behörden angeordnet, daß alle Bewohner aus den abgetrennten Gebieten der früheren Tschechoslowakei ohne Sichtvermerk nach Litauen nicht mehr einreisen dürfen. Diese Anordnung bezieht sich besonders auf die Juden dieser Gebiete. Bisher durften bekanntlich Bürger der Tschechoslowakei ohne Visum nach Litauen einreisen.

Das letzte Verfahren auf Grund des Staatsschutzgesetzes

h. **Kaunas,** 21. November. Der Vertreter der Viehverwertungsgenossenschaft Max Wannags aus Stonischken hatte sich am Sonnabend unter der Anklage der Einschläferung des nationalen litauischen Bewußtseins vor der Appellationskammer in Kaunas zu verantworten. Wannags soll angeblich bei Litauern des Memelgebiets kein Vieh aufgekauft haben. Er wurde freigesprochen. Damit hat die Appellationskammer das letzte Verfahren auf Grund des Gesetzes zum Schutze von Volk und Staat erledigt. Zurzeit liegt kein Prozeß auf Grund dieses Gesetzes vor.

Die täglichen Ueberfälle auf Memeldeutsche

Memel, 21. November.

Am Anfang der vorigen Woche wurden, wie erst jetzt bekannt wird, einige weitere Ueberfälle auf Memeldeutsche verübt. So wurde ein Fräulein Kerl beim Aussteigen aus dem Autobus der Linie 1 von einem unbekannten großlitauischen jungen Mann angefallen, als sie den Schaffner mit erhobenem Arm grüßte. Der Mann riß sie am Arm, doch konnte sie sich befreien und in eine Wohnung flüchten.

Der Memeldeutsche Gerhard Wiegratz wurde am Dienstag in der Schlachthofstraße kurz nach sechs Uhr von drei litauischen Männern überfallen, die ihn an seinen kurzen Hosen als Deutschen erkannten. Sie entrissen ihm die Aktentasche und durchwühlten die darin befindlichen Rechnungen. Als sie nichts fanden, gaben sie ihm einige Fußtritte und entfernten sich.

Die Memeldeutschen Eduard Kulmegies, Contre Escarpe 12 wohnhaft, und Heinrich Schepansky, Mühlentorstraße 31, wurden an der Ecke Wallstraße—Magazinstraße von vier litauischen Männern, die sie vorher in einem Lokal auf Schmelz gesehen hatten und von denen sie verfolgt worden waren, überfallen. Während Kulmegies durch ein Taschenmesser zwei leichte Kopfverletzungen erhielt, wurde Schepansky mit einer Bierflasche und einer Monpolspritflasche, die an seinem Kopf zersplitterte und ihn im Gesicht verletzte, geschlagen. Das herbeigerufene Ueberfallkommando konnte einen der Litauer, einen Vladas Kriuksta festnehmen, mußte ihn aber, da er an dem Ueberfall nicht beteiligt war, wieder freilassen.

*

Memel, 21. November. Am Sonnabend nachmittag um 6 Uhr wurde der etwa fünfzehnjährige Schüler der Aufbauschule Heinrich Trauschies das Opfer eines Ueberfalles, wie sie seit einiger Zeit bei uns an der Tagesordnung sind. Der memeldeutsche Schüler befand sich in der Wieners Promenade, als er von einem Mann mit „Heil" gegrüßt wurde. Da es dunkel war und der Schüler nicht erkennen konnte, ob es sich um einen Bekannten handele, dankte er mit erhobenem Arm. Der Fremde sprang daraufhin auf ihn zu, ergriff seinen Arm, schüttelte ihn und schlug ihn in den Rücken, wobei er in litauischer Sprache sagte: „Du bist auch ein Hitlerininkai. Ich werde dir schon zeigen!" Der Junge konnte dem Mann einen Fußtritt in das Schienbein versetzen und sich losreißen. Es sei noch einmal gewarnt, auf die Herausforderungen solcher Leute einzugehen.

„Glockenläuten an der Memel"

„Wille und Macht" zu den Wandlungen der Memelpolitik

Berlin, 21. November.

„Wille und Macht", die Führerzeitschrift der Hitler-Jugend, bringt in ihren außenpolitischen Notizen eine längere Betrachtung „Glockenläuten an der Memel".

Ein neuer Abschnitt in der Geschichte des Memellandes habe mit der Aufhebung des Kriegszustandes begonnen. Zum ersten Male seit elf Jahren könnten die deutschen Menschen dieses Gebietes aufatmen. Dann werden die Leiden und Nöte des Memellandes in den vergangenen Jahren ausführlich geschildert. Die Veto-Politik des Gouverneurs wird eingehend dargelegt und am Schluß wird gefordert, daß die Litauisierung endlich aufhören müsse.

Es sei selbstverständlich, so heißt es, „daß die litauische Zentralregierung in Kaunas und ihr Gouverneur in Memel auch mit dieser Veto-Politik aufhören würden, wenn sie tatsächlich ein gutes Einvernehmen mit dem Reich wünschten. Das Memelland verlangt nichts weiter als das Recht, als die Erfüllung und freie Anwendung des Memel-Statuts. Großdeutschland aber kann auf die Dauer nicht zulassen, daß deutschen Menschen in seinen Grenzen Unrecht geschieht.

Zwischen Litauen und Deutschland steht nichts weiter als die Nichteinhaltung des Memel-Statuts durch Litauen. Es wäre sinnlos, wollte man litauischerseits die alte Politik weiter verfolgen und damit rechnen, durch solche Methoden das Memeldeutschtum brechen zu können.

Auch in den schlimmsten und traurigsten Situationen haben sich die Bewohner des Memelgebietes stets unerschrocken und ganz eindeutig zu ihrem Deutschtum bekannt. Es braucht hier nur an die letzten Memellandtagswahlen erinnert zu werden, deren verzwicktes und raffiniertes System, verbunden mit dem Druck des Kriegszustandes und allen möglichen und unmöglichen Schikanen eine schwere Belastungsprobe für das Memeldeutschtum darstellten.

Am 11. Dezember gehen die Memeldeutschen nun wieder zur Wahlurne, um ihren Landtag zu wählen, der in seiner Art das letzte deutsche „Parlament" darstellt."

Führender Newyorker Demokrat nahm 67 000 Dollar Bestechungsgelder

Newyork [illegible]. November. In U.S.A. ist schon wieder ein neuer politischer Korruptionsfall aufgedeckt worden, in den Charles Harnett, wiederum ein führender Newyorker Demokrat, verwickelt ist.

Harnett, der seit 14 Jahren Leiter der Newyorker Staatskommission für die Regelung des Autoverkehrswesens ist und in dieser Eigenschaft dem Kabinett des Gouverneurs Lehman angehört, wurde im Büro des republikanischen Oberstaatsanwaltes Dewey, den Lehman bei der kürzlichen Gouverneurswahl mit nur 66 000 Stimmen besiegte, auf Grund einer Anklage verhaftet. Man beschuldigt ihn, daß er während der letzten vier Jahre von einer führenden Kraftdroschken-Verkehrsgesellschaft und drei Firmen Bestechungsgelder im Gesamtbetrag von 67 000 Dollar annahm. Als Gegenleistung gewährte er gesetzwidrige Vergünstigungen bei der Hinterlegung von Versicherungsscheinen zum Schutze von Fahrgästen bei Taxiunfällen. Dewey erklärte, daß die bereits im September erhobene Anklage gegen Barnett erst jetzt gerichtlich eingereicht wurde, um zu verhüten, daß sie beim letzten Wahlkampf eine Rolle spiele.

Die Anklageerhebung steht mit der vor einigen Monaten durchgeführten Untersuchung eines Taxi-Rackets in Verbindung, die bereits zur Anklageerhebung gegen zehn andere Personen führte. Darunter befindet sich auch ein führendes demokratisches Mitglied der Newyorker Staatslegislatur, das beschuldigt wird, 36 000 Dollar von einer Taxi-Gesellschaft angenommen zu haben, für die Geltendmachung seines Einflusses für Erwirkung eines für die Gesellschaft günstigen Gesetzes.

„England wird auch den Bau von Bombern nicht vernachlässigen"

London, 21. November (Elta). Luftfahrtminister Sir Kingsley-Wood trat in einer Rede vor dem Londoner Presseklub für eine ununterbrochene Aufrüstung in der Luft ein. Zu der Kritik an seiner kürzlichen Mitteilung im Unterhaus, daß man mehr Gewicht auf die Verteidigungsflugzeuge legen werde, erklärte er, daß der Gegenangriff ein notwendiger Faktor der Verteidigung bleiben müsse. Daher werde auch die Herstellung von Bombern nicht vernachlässigt werden. Die Zahl der bei der Luftwaffe Dienenden sei seit März von 69 500 auf fast 85 000 gestiegen. Im Juni nächsten Jahres werde die Luftwaffe über 100 000 Mann verfügen. Die Herstellung von Flugzeugen wachse ständig. Die in der Flugzeugindustrie beschäftigte Arbeiterschaft habe sich in den letzten zwei Jahren verdoppelt. Im nächsten Jahre werden für die Luftwaffe 200 Millionen Pfund (6 Milliarden Lit) aufzubringen sein.

Standesamt der Stadt Memel

vom 19. und 21. November 1938.

Aufgeboten: Bürochef Engelhardt Miland Jensen von Helsingör in Dänemark mit der Büroangestellten Margarete Kurmis von hier; Arbeiter Hermann Buddrus mit Arbeiterin Bertha Franz; Arbeiter Fritz Richard Muscheikis mit Nähterin Marie Martha Kurschus; Arbeiter Hermann Walter Purwins mit Arbeiterin Margarete Johanne Poscheitis; Arbeiter Fritz Franz Kiaubs mit Marie Magdalene Stolz, ohne Beruf; Arbeiter Michel Babies mit Arbeiterin Eva Buddrus; Schmiedegeselle Ewald Otto Ulrich mit der Hausangestellten Margarete Szameitke, sämtlich von hier.

Eheschließungen: Arbeiter Feliksas Liutika mit Arbeiterin Grete Puckies, Schuhmacher Aleksandras Beisteris mit Weberin Viktorija Kulikauskaite, Strafanstaltshilfswachtmeister Wilhelm Wehleit mit der Hausangestellten Helene Martha Federop, sämtlich von hier, Elektriker Ernst Oskar Tietz von hier mit Arbeiterin Elisabeth Elli Stanschus von Paul-Narmund, Kreis Memel, Arbeiter Steponas Annusas von hier mit Arbeiterin Vincenta Pareigyte von Mellneraggen, Kreis Memel.

Geboren: Ein Sohn: dem Musiker Jonas Brazauskas, dem Unteroffizier Augustas Pilvinis, dem Wächter Pijus Ledas, dem Arbeiter Serapinas Bačiulis von hier, dem Arbeiter Juozas Režikas von Gündullen, Kreis Memel, dem Pfarrer Johannes Gustav Reisgies von Dawillen, Kreis Memel, dem Arbeiter Melitonas Mažonis von Bajohren, Kreis Memel, dem Kaufmann Hiršas Blochas von Plungė, Kreis Telšiai. Eine Tochter: dem Arbeiter Martin Wilhelm Atts, dem Arbeiter Johann Martin Gawehn, dem Angestellten Kazimieras Ambroževičius von hier.

Gestorben: Arbeiterin Mera Zilbermanaitė, 24 Jahre alt, Rentenempfänger Karl Heinrich Steinberger, 90 Jahre alt, Hausbesitzer Heinrich Annuß Gediks, 74 Jahre alt, Arbeiterfrau Grete Jessegus, geb. Kuhnkies, 29 Jahre alt, Arbeiter Albert Ludwig Adler, 64 Jahre alt, von hier, Heinz Fritz Rudolf Flachsenberger, vier Monate alt, von Kebbeln, Kreis Memel, Antanas Daugintis, elf Jahre alt, von Baupliai, Kreis Kretinga, Kaufmannsfrau Elma Rachmann, geb. Bartsch, 51 Jahre alt, von Uebermemel, Kreis Memel.

Aus dem Radioprogramm für Dienstag

Königsberg (Welle 223). 6,10: Turnen. 6,30: Frühkonzert. 8: Andacht. 8,15: Frauenturnen. 8,30: Froher Klang. 9,30: Allerlei für Familie und Haushalt. 10: Schulfunk. 11,35: Zwischen Land und Stadt. 12: Mittagskonzert. 14,15: Kurzweil. 15,30: Es geht um Kleid und Kragen. 15,40: Kleine Märchen und Lieder. 16: Nachmittagskonzert. 18: Luftschutzsendung. 18,20: Klaviermusik. 18,50: Heimatdienst. 19,05: Zeittunk. 19,20: Schallplatten. 19,45: „Kraft durch Freude". 20: Nachrichten, Wetter. 20,10: Bunter Abend (Fünf Jahre KdF). 22: Nachrichten, Wetter, Sport, politische Zeitungsschau. 22,35: Tanzmusik. 24: Nachtmusik.

Deutschland-Sender (Welle 1571). 6,10: Schallplatten. 6,30: Frühkonzert. 10: Schulfunk. 10,30: Fröhlicher Kindergarten. 11,30: Schallplatten. 12: Mittagskonzert. 14: Allerlei. 15,15: Schöne Operetten. 16: Nachmittagskonzert. 18: Buchbesprechung. 18,15: Vortrag. 18,30: Musik einer polnischen Pianistin. 19: Deutschland-Echo. 19,15: Musik im Zoo. 20,10: Musikalische Kurzweil. 20,45: Politische Zeitungsschau. 21: „Tödlicher Schlaf", Hörspiel. 22,30: Eine kleine Nachtmusik. 23: Französische Musik. 23,45: Schallplatten: Debussy.

Berlin (Welle 357). 19: Opernmelodien. 20,10: Unterhaltungskonzert. 21: Musik aus unserer Zeit. 22,30: Musik zur Unterhaltung.

Breslau (Welle 316). 19,15: Volk an der Grenze. 20,10: Unterhaltungskonzert. 21: Da hinten in der Heimat. 22,35: Musik zur Unterhaltung.

Hamburg (Welle 332). 19: Heitere Melodien. 20,10: In den Gezeiten des Jahres. 21,30: Funkorgel. 22,30: Musik zur Unterhaltung.

Leipzig (Welle 382). 19: Die Wehrmacht singt. 20,10: „Rigoletto", Oper von Verdi. 22,40: Musik zur Unterhaltung. 24: Nachtmusik.

Köln (Welle 456). 19: Kleine Abendmusik. 20,10: Neues vom Film. 20,30: Großer Tanzabend.

München (Welle 405). 19,15: Bunte Konzertstunde. 20,10: Tief im Böhmerwald. 22,20: Tanzmusik.

WETTER UND SCHIFFAHRT

Wetterwarte

Wettervoraussage für Dienstag, den 22. November:

Erneut auffrischende Winde, meist stärker bewölkt, nur geringer Niederschlag, nach vorübergehender Erwärmung allgemeiner Temperaturrückgang.

Für Mittwoch: Kälter, einzelne Schauer.

Temperaturen in Memel am 21. November

6 Uhr: + 6.0, 8 Uhr: + 6.0, 10 Uhr: + 6.5.

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung u. Stärke	Wetter	Temp.	Seegang	Sichtweite n. Seemeil.
Memel . . .	1036	S. 3	diesig	+ 4,4	2	1½
Adler-Grund (südwestl. von Bornholm)	—	—	—	—	—	—
Reval	1014,0	SSW 2	wolkig	—	—	4
Riga	1016,6	SSO. 4	Regen	+ 2,0	0	1/10
Libau	1013,8	S. 3	wolkig	+ 5,[illegible]	4	8
Haparanda	[illegible]	S. 2	bed.	+ 1,0	0	1/10
Ostersund	100[illegible]9	SO. 2	heiter	+ 1,[illegible]	5	1/10
Hammeren	10[illegible]27	SO. [illegible]	bed.	+ 7,0	0	4

Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: SD = Seedampfer, MS = Motorschiff, Motorsegler, S = Segler, TD = Tankdampfer K = Kapitän.

Ausgang

18. 11.	1370	SD Nicolas Petaras, K Kollakis, Papierholz, B. T. B.
18. 11.	1371	SD Carl Clausen, K Johannesen, Bremen, Stückgut, Rob. Meyhoefer
18. 11.	1372	SD Linda, K Lepni, Helsingfors, leer, B.T.B.
18. 11.	1373	SD Taube, K Immelmann, Reval, leer, Ed. Krause
18. 11.	1374	SD Johanna, K Hansen, Hamburg, Stückgut, Ed. Krause
18. 11.	1375	SD Elton, K Philippow, Leningrad, leer, Sandelis
18. 11.	1376	SD Kretinga, K Sliesoraitis, Antwerpen, Stückgut, B. T. B.

Pegelstand: 5,24 Meter — Wind: SO 5 — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang: 7,00 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kakies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.

Hollywood in Glanz und Elend

Ein Tatsachenbericht über die amerikanische Filmmetropole

Von Dr. Max Weinheber

Fünfte Fortsetzung

Er gefällt dem Regisseur, begeistert das Publikum und wird sofort für einen weiteren Film engagiert! Schwindelnd ist der Aufstieg dieses neuen Schauspielers, dessen Namen — Rudolfo Guiglielmi heißt er — natürlich niemand aussprechen kann. Von seinem zweiten Film an tritt er als Rudolf Valentino auf. "Der Scheikh", so lautet der Titel seines großen Erfolgfilmes, wird zum Symbol der Männlichkeit in Amerika. Millionen Dollar bringt dieser Bildstreifen den Unternehmern ein, Millionen Briefe flattern auf den Tisch des Helden. Das Publikum himmelt ihn an, vergöttert ihn. Er läßt sich scheiden, um eine Milliardärstochter zu heiraten, baut sich in Beverly Hills einen Märchenpalast und beginnt ein Prasserleben, wie es Hollywood noch nicht gesehen hat. Monatelang genießt er im wahrsten Sinne des Wortes seinen Ruhm und sein Geld.

Da plötzlich ist das Märchen ausgeträumt. In der „Chicago Tribune" erscheint ein glänzend unterrichteter anonymer Artikel, in dem von Whiskygelagen, Morphiumräuschen und von sehr peinlichen widernatürlichen Intimitäten des „Scheikhs" gesprochen wird.

Man ist starr. Man ist entsetzt. Und ebenso plötzlich und leidenschaftlich, wie die Masse dem schönen Mexikaner zugejubelt hat, verdammt sie ihn jetzt. Die Frauenvereine nehmen sich der Sache an, zerren alles an die Oeffentlichkeit; tagelang wird in den Zeitungen die schmutzigste Wäsche gewaschen — teilweise auf Veranlassung konkurrierender Filmfirmen! Valentino kann sich nicht wehren — er verschwindet aus Hollywood, um nach Europa zu fliehen. In Newyork erkrankt er überraschend, stirbt in der gleichen Nacht — und wieder schwenkt die Masse um! Im Nu ist er abermals zum Helden und Märtyrer geworden. In einem Glassarg wird seine Leiche auf dem Broadway aufgebahrt. Das Publikum weint, schluchzt, gebärdet sich wie irre, so daß die Polizei eingreifen muß: mit hundert Verletzten findet dieses widerliche Schauspiel sein unrühmliches Ende.

Zehn Jahre sind seitdem vergangen. Im Januar 1938 wurde das Auto Rudolf Valentinos, das seinerzeit als der teuerste und eleganteste Wagen der Welt galt und 30 000 Dollar gekostet hatte, von seinem jetzigen Besitzer verkauft und verschrottet. Zehn Dollar bekam der Verkäufer dafür. Der Zeitungsbericht meldet, daß sich dabei die aus Gold bestehende Kühlerhaube als eine billige Nachahmung herausstellte...

Vom Moloch Film gewogen und zu leicht befunden

Fatty — wer hätte in der Stummfilmzeit nicht über diesen unförmig dicken Komiker Tränen gelacht? Leider hatte er — dessen richtiger Name Roscol Arbuckle lautete — das Pech, daß während der Prohibitionszeit in seinem Hause ein Trinkgelage stattfand, bei dem sich eine Filmstatistin vergiftete. Fatty, vor Gericht gezerrt, konnte seine Unschuld beweisen — doch was nützte das? Ein gewisser moralinsaurer Klüngel hatte seine Verfemung ausgesprochen, infolgedessen gelang es dem Komiker nicht, sich reinzuwaschen und wieder durchzusetzen. Man boykottierte ihn einfach, und Fatty mußte von der Leinwand verschwinden. Anfangs vermochte er sich noch als Komparse über Wasser zu halten, aber dann hinderte ihn ein Nierenleiden daran, das auch die Ursache seiner krankhaften Korpulenz war, weiter zu filmen. Vollkommen verarmt starb er; für sein Begräbnis mußte gesammelt werden.

Durch eine Skandalaffäre, bei der das intimste Privatleben einer Schauspielerin an die Oeffentlichkeit gezogen wurde, ging Clara Kimbell-Young zu Grunde: sie endete durch Selbstmord.

Mabel Normand, Mary Minter und Edna Purviance führten in den letzten Stummfilmjahren ein ausschweifendes Bummelleben: alle drei fielen dem öffentlichen Boykott zum Opfer und versanken irgendwo im Nichts. Edna Purviance flüchtete ins Ausland, Mary Minter heiratete in eine kleine Konditorei hinein, und Mabel Normand ging den Weg vieler verelendeter Menschenskinder: Todesursache Schwindsucht...

An der „Hollywood-Krankheit", den übertriebenen Abmagerungskuren, die meistens mit recht zweifelhaften Mitteln durchgeführt wurden, starb — 25jährig — die schöne Barbara la Marr. Ihr folgten Theda Bara, Nita Naldi und Maria Prevost, die alle drei der Natur ins Handwerk zu fuschen versuchten. Mit radikalen Hungerkuren wollten sie das „Normalmaß" des Filmparadieses erreichen — was sie erreichten, waren Lungenentzündung, völlige Auszehrung und den Tod.

Die aufgestockte Venus

Das Normalmaß —?

Ja, Hollywood kennt wie in allen Filmdingen ein System, eine Norm, eine Schablone. Irgendein geschäftstüchtiger Mann hat sich ausgedacht, daß, wenn man hundert der schönsten Frauen Hollywoods untersucht und ihre Größe und ihren Umfang mißt, daß man dann eine „Normalfrau", einen Standardtyp, bekommen müßte, die dem Schönheitsideal der Welt entspräche.

Gesagt, getan.

Also untersuchte besagter Herr — es war der „physikalische Direktor" einer Filmgesellschaft — an Hand einer genauen Tabelle sämtliche weiblichen Spitzenspieler und stellte dabei fest, daß die Filmdamen zwischen 1927 und 1937 um zehn Zentimeter gewachsen und um 15 Pfund schwerer geworden seien. 1937 betrug nämlich das Normalmaß 1,62 Meter und das Normalgewicht 110 Pfund. Marlene Dietrich und Jeanette Mac Donald konnten sich glücklich schätzen: sie erreichten nämlich genau jene Ziffern. Aber all die anderen? Was war mit denen? Tjä, die waren entweder zu groß, oder zu klein, oder zu dünn, oder zu dick! Jedenfalls mußten sie alle irgendwie umgemodelt werden.

Wiederum: gesagt, getan!

Und schon hatte Helen Hayes die vertragliche Verpflichtung zu erfüllen, vier Wochen lang Heseflips und Mehlspeisen zu essen, weil ihre Glieder zu dünn waren. Barbara Stanwyk wurde ersucht, fünf Zentimeter größer zu werden, Joan Crawford hatte in zwanzig Tagen sechs Pfund abzunehmen, Mae West durfte nur noch grünen Salat und Pampelmusen verzehren, Rin-tin-tin, nein, Rin-tin-tin war der einzige Filmstar, der von diesen Schönheits-Korrekturen verschont blieb. Ihm, dem ehemaligen Meldehund aus einem deutschen Schützengraben, war die Schönheit in die Wiege bzw. in den Korb gelegt worden. Den Barbaras und Joans aber mußte sie angegessen, abgezehrt, aufgestockt und was sonst noch alles werden! Schönheit fällt eben nicht vom Himmel — zumal nicht die Schönheit, die Hollywood dafür hält.

Wer ist eigentlich Jack Holland?

„Well", sagte Mr. Mayer — ganz recht: der mit den Mädchenbeinen aus Long Island und spätere Direktor von Metro-Goldwyn-Mayer — „Schönheit fällt eben nicht vom Himmel! Ihre Probeaufnahmen sind ja ganz gut ausgefallen, aber —"

„Aber?" wiederholte erwartungsvoll das dunkelblonde Mädchen mit der überraschend harten Aussprache.

„Aber bevor wir Sie engagieren, müssen Sie leider einige geringfügige Aenderungen in Ihrem Gesicht vornehmen lassen."

Das Mädchen blickte den Filmgewaltigen überrascht an.

„Ja, und zwar werden wir Sie zuerst zum Zahnarzt schicken!"

„Aber meine Zähne sind sehr gut!" stieß die Angeredete hervor.

„Nicht doch. Der Zahnarzt soll Ihnen ja keine Plombe einsetzen, sondern hat nur Ihren linken Eckzahn zu vervollkommnen. Sehen Sie, die Probeaufnahmen haben nämlich gezeigt, daß jener Eckzahn leider etwas schief gewachsen ist — und das sieht man beim Lachen. Außerdem wirkt es unschön, nicht wahr? Also gehen Sie morgen zum Zahnarzt und lassen das beseitigen. Und noch etwas: übermorgen melden Sie sich dann bei Jack Holland."

Das Mädchen blickte den Sprecher fragend an.

„Ach so, Sie wissen nicht, wer Mr. Holland ist?! Das ist der Meister der Schönheitszauberei in Hollywood, unser bester „make-up-man". Der hat schon viele berühmte Gesichter verschönert und geformt. War früher Bildhauer und versteht sich auf Masken wie keiner hier. Ja, von Jack Holland lassen Sie sich vor allem eine andere Frisur machen, verstanden? Ihre jetzige Haartracht ist nämlich — entschuldigen Sie, für Hollywood unmöglich. Wenn Sie damit fertig sind, kommen Sie wieder her, dann wollen wir mit den Standaufnahmen beginnen. Good bye!"

Fassungslos hatte das Mädchen dieser Rede zugehört. Zerknirscht und niedergeschlagen ging sie in ihr Hotel — sie wohnte erst kurze Zeit in Hollywood — und erschien am nächsten Tag beim Zahnarzt, der ihr den linken Eckzahn umsetzte, so daß das Mädchen von dem Augenblick an bezaubernd zu lächeln verstand, und am darauffolgenden Tag erschien sie bei Mr. Holland, dem berühmten Maskenformer.

Dieser betrachtete ihr Gesicht lange und aufmerksam, beleuchtete es von allen Seiten, schminkte es plastisch, gab ihm einen etwas melancholischen Zug und zog die Augenbrauen ganz schmal aus. Dann machte er das Haar naß, stülpte eine enge Seidenkappe darüber und probierte mehrere Perücken aus, bis er schließlich die richtige gefunden hatte. Hierauf photographierte er das so veränderte Gesicht des Mädchens und vertiefte sich Tags darauf in die Bilder.

Wieder wurde das Mädchen geschminkt, das Ohr freigelegt, die endgültige Perücke nochmal verändert und dem Mund eine ebenmäßig strenge Form gegeben. Wieder wurden Aufnahmen gemacht, und wieder mußte unsere Schauspielerin erscheinen, um die Frisur ihrer Haare — der letzten Perücke entsprechend — endgültig festzulegen. Es fiel jetzt länger, und zwar vom Scheitel schlicht auf den Nacken herab, wo es sich leicht kräuselte.

Mit diesem vollkommen umgeformten, jetzt gleichmäßig schönen Gesicht erschien das Mädchen bei Mr. Mayer — und damit das erstemal auf der Leinwand.

Wird fortgesetzt.

Siehe „M. D." Nr. 267, 268, 269, 270, 271.

Kleine Aufmerksamkeiten

„Aber schreibe mir bestimmt jede Woche, Alfred, wenigstens eine Postanweisung . . ."

Die Eltern vom Raths am Grabe ihres Sohnes

Nach der großen Trauerfeier in Anwesenheit des Führers gestaltete sich die Beisetzung des Gesandtschaftsrats vom Rath auf dem Nord-Friedhof in Düsseldorf zu einer ergreifenden Abschiedskundgebung. Während drei Ehrensalven krachten, nahmen die Eltern Abschied von ihrem toten Sohn.

Frankreichs neuer Botschafter in Berlin

Der neue französische Botschafter Coulondre (rechts) traf am Sonnabend vormittag in der Reichshauptstadt ein. Der Chef des Protokolls, Freiherr v. Doernberg, begrüßte den neuen Botschafter am Bahnhof. Links von Coulondre sieht man den französischen Geschäftsträger Graf de Mentbas.

Die Türkei ehrte den verstorbenen Staatspräsidenten Atatürk

Der Sarg des verstorbenen türkischen Staatspräsidenten Atatürk wurde in dem Palast des Präsidenten Dolma Badsche feierlich aufgebahrt. Das türkische Volk defilierte drei Tage lang an dem Sarge vorüber, um Abschied von Atatürk zu nehmen. Manche ergreifende Szene spielte sich während dieser Tage in dem Prunksaal des Schlosses ab.

Links: **Erweiterte Regierung des größeren Ungarn.** Der ungarische Ministerpräsident Imredy hat dem Gebietszuwachs Ungarns auf Grund des Wiener Schiedsspruchs durch eine Neubildung seines Kabinetts Ausdruck gegeben. Nach der Eidesleistung vor dem Reichsverweser wurde diese Aufnahme des neuen Kabinetts gemacht. Sitzend von links in der ersten Reihe: Außenminister Kanya, Ministerpräsident Imredy, Kultusminister Graf Paul Teleki. Stehend von links: Ackerbauminister Graf Michael Teleki, Handels- und Industrieminister Kunder, Innenminister Kereszteš-Fischer, Justizminister Tasnadi, Finanzminister Remenyi-Schneller, Kriegsminister General Bartha und der Minister ohne Portefeuille Jaroß. — Rechts: **Das italienisch-englische Osterabkommen in Kraft getreten.** Im Palazzo Chigi in Rom wurde von dem italienischen Außenminister Graf Ciano und dem englischen Botschafter Lord Perth eine Erklärung unterzeichnet, die das italienisch-englische Abkommen vom Frühjahr dieses Jahres in Kraft setzt. Man sieht auf unserem Bild Graf Ciano bei der Unterzeichnung. Hinter ihm Lord Perth.

Atatürks Leiche [...]anbul nach Ankara übergeführt

[...]a, 21. November (Elta). In der Nacht zum [...] traf in Ankara die Leiche Atatürks ein. [...]er Lafette wurde der Sarg vom Bahnhof auf [...]tafalk vor dem Parlamentsgebäude überge[...] während 101 Kanonenschüsse abgefeuert wur[...]s große Bombenflugzeuge umkreisten im Tief[...]en Zug. Nach einer kurzen Zeremonie begann [...]Vorbeimarsch der Bevölkerung vor dem „toten [...]er der Türken". Diese letzte Huldigung der tür[...]en Bevölkerung hat bis Sonntag 24 000 Uhr [...]auert. Der Ordnungsdienst, der von einem gro[...]n Aufgebot von Militär und Polizei mustergültig [...]rchgeführt wurde, hat für den reibungslosen Ab[...]auf des Vorbeimarsches gesorgt. Auf der Fahrt vom Bahnhof zum Parlamentsgebäude bildete ein Garderegiment Spalier. Die Bauern und Bäuerinnen, die sogar kleine Kinder nach Ankara mitgebracht haben, legten am Sarge Blumensträuße nieder.

Auf der Fahrt von Istanbul nach Ankara gaben die Regierungsmitglieder dem toten Staatspräsidenten das Geleit. Auf der ganzen Strecke wartete di Bevölkerung der anliegenden Städte und Ortschaften auf den Trauerzug; trotz der starken Kälte und trotz weiter Fußmärsche hielt sie stundenlang aus. Des Nachts war der Wagen, der den Sarg barg, von Scheinwerfern angestrahlt, so daß die rote Halbmondflagge, die den Sarg bedeckte, weithin sichtbar war. Der Feuerschein der Fackeln, die das Volk des Nachts an der Bahnstrecke angezündet hatte, bot ein ergreifendes Bild.

Miß Mitford erteilt Admiral Osborne eine Abfuhr

London, 21. November (United Preß). In der South Kensington Debating Society in London kam es zu einer viel beachteten Diskussion zwischen Miß Unity Mitford, die als Nationalsozialistin und Verehrerin Hitlers in England recht bekannt ist, und Admiral Osborne. Während Admiral Osborne die Ansicht vertrat, daß der Nationalsozialismus zwar für Deutschland vorteilthaft sei, aber eine Bedrohung des Weltfriedens darstelle, erklärte Miß Mitford, daß der Nationalsozialismus aus Deutschland eine Großmacht für Frieden und Ordnung in der Welt gemacht habe. Sie verteidigte weiter die Beschießung des spanischen Hafens Almeria durch ein deutsches Kriegsschiff und wies darauf hin, daß ja auch die Engländer Inder und Araber mit Fliegerbomben angegriffen hätten. Trotz dieser Maßnahmen und trotz der Behandlung der Iren während des irischen Aufstandes wagten es heute englische Haarspalter und Kritiker, anklagend mit dem Finger auf Deutschland zu zeigen.

Der Geldschrank der „Nouvelles Galeries" gefunden

Marseille, 21. November. Im Verlaufe der Aufräumungsarbeiten in den „Nouvelles Galeries" ist nunmehr auch der Geldschrank, der seit der Brandkatastrophe an einer Seitenwand des Hauses hing, geborgen worden. Trotz der furchtbaren Hitze, welcher der Tresor ausgesetzt war, waren die darin aufbewahrten Banknoten im Werte von 600 000 Francs unversehrt geblieben.

Am Vorabend des Totensonntags um 8¾ Uhr, entschlief im festen Glauben an seinen Gott mein herzensguter Mann, unser treusorgender, unvergesslicher Vater, Schwiegervater, Grossvater, Schwager und Onkel, der Hausbesitzer

Heinrich Gedicks

im Alter von 74 Jahren.

In tiefem Schmerz zeigen dieses an:

Else Gedicks, geb. Kawohl, Memel
Anna Koenig, geb. Gedicks / **Otto Koenig** — Schanghai (China)
Heinrich Gedicks / **Martha Gedicks,** geb. Jankowski — Dortmund
Martha Schubert, geb. Gedicks / **Friedrich Schubert** — Frankfurt a. M.
Helene Bedarf, geb. Gedicks / **Eduard Bedarf** — Memel
und 6 Enkelkinder

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 24. d. Mts., 14 Uhr, vom Trauerhause Contre Escarpe 8a, aus statt

---

Am 19. d. Mts. entschlief sanft nach einem arbeitsreichen Leben unser lieber Vater, Gross- u. Urgrossvater, Rentier

Heinrich Steinberger

im 91. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Die Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet am 24. d. Mts., nachm. 2 Uhr, auf dem Friedhof in Schmelz statt.

Für die vielen Beweise der Verbundenheit und aufrichtiger Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Sohnes u. Enkelkindes, für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden, insbesondere Herrn Pfarrer Janz für die tröstenden Worte, sowie Herrn Lehrer Ludszuweit und den Klassenbrüdern, sagen wir herzlichsten Dank.

Martin Petereit
Marie Heidenreich

Schützenhaus
Neuzeitl. eingerichtete Fremdenzimmer
Mittagessen am Dienstag, dem 22. 11. 38
Legierte Kalbssuppe | *Obstsuppe*
Ged. Schweinenieren mit Gurke | *Rouladen in Wein*
Semmelpudding

Verband memelländischer Kriegsversorgungsberechtigter e. V.
Gemäß Beschluß der außerordentlichen Generalversammlung vom 18. d. Mts. hat sich der Verband mit dem heutigen Tage
aufgelöst
Der Vorstand
J. A.: **M. Bertschus**, Vorsitzender.

Schachverein Memel
Beginn des Winterturniers am Dienstag, dem 29. d. Mts. Freunde des Schachspiels sind zur Teilnahme eingeladen. Simon-Dach-Vereinshaus, Dienstag und Donnerstag, 20 Uhr.

Behandele: Asthma, Rheuma, Gicht, Ischias, Kopfschmerzen, Fußleiden u. s. w. Rumpf- und Teillichtbögen
Elektrisieren — Vibrationsmassage
Erwin Franz, staatl. geprüft. **Masseur**
Präsident-Smetona-Allee 28.
In und außer dem Hause. Tel. 3452

Bekanntmachung
Für die Dauer von voraussichtlich 3 Wochen ist ab heute die Mühlentorstraße von der Zellulosefabrik bis zur I. Querstraße wegen Ausführung von Kanalisationsarbeiten für den durchgehenden Fahrverkehr gesperrt. Die Umleitung erfolgt über die Mühlenstraße.
Memel, den 21. November 1938.
Die Stadtpolizeiverwaltung
Schulz, Bürgermeister.

Deutsches Theater Memel
Tel. 2266

Montag, 21. 11. 38, abds. 8,15 Uhr (Anrecht weiß)
„Macbeth"
Dienstag, 22. 11. 38, abds. 8,15 Uhr (Anrecht rosa)
„Macbeth"
Mittwoch, den 23. 11. 38, abends 8,15 Uhr (Anrecht gelb)
„Hollywood"
Donnerstag, d. 24. 11., abends 8,15 Uhr Anrecht blau
Erstaufführung
„Das Kind" Komödie v. Ottomar Enking
Sonntag, den 27. 11., abends 8,15 Uhr
Im freien Kartenverkauf!
Zu ermäßigten Preisen
Zum letzt. Mal!
„Liebe in der Lerchengasse"
Operette v. Hermecke, Musik von Vetterling
Kassenstunden tägl. 10—1 Uhr und 5—7 Uhr

Liederfreunde
Dienstag 8 Uhr

Liedertafel
Dienstag 8 Uhr

Capitol
ab Montag 5½ und 8½ Uhr
Volkspreise unten 1.-, oben 1.50
Simone Simon, Mady Christians
in dem grossen Spitzenfilm in **deutscher** Sprache
Im siebenten Himmel
Der Roman einer grossen und starken Liebe.
Ein grosser reifer, kultivierter und eindrucksstarker Spielfilm voll szenischer u. darstellerischer Höchstleistung! Eine Standardschöpfung von stets steigernder Spannung, die bis zum Schluss in erschütterndem atemberaubenden Bann hält!
Ein Filmwerk vom Leben selbst gekennzeichnet, mit tiefem Sinn, naturalistisch gespielt von grössten Könnern, inszeniert von dem Grossmeister regietechnischer Spitzenkunst Henry King — das alles musste, zu etwas ganz grossem führen.
Beiprogramm — Tonwoche

Uhren
und Goldwaren werden gut u. billig repariert bei
Carl Briese
Uhrmachermeister u. Goldarbeiter
Neue Straße 8.

Krawatten
Wer übern. Anfertigung v. 80–100 St.? Zuschr. unt 1695 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Tägl. Geflügel
Flomen, auf Wunsch postfertig, daselbst
Sauerkohl
Weichert
Markthalle

Achtung!
Bin an das Telefonnetz unter
Nr. 4288
angeschlossen.
M. Schleps
Damenmoden

3-Zimmerwohn.
Speisezimm., Schlafzimm., Herrenzimm., Küche und Flurgarderobe, in d. Heinr.-Pietsch-Straße gelegen — auch einzeln — zu verkaufen. Sämtl. Möbel sind neu, elegant u. erstklassig verarbeitet. Eventl. kann die Wohnung komplett übernomm. werden. Zuschriften u. 1692 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Gute Wohnungseinrichtung
auch Einzelstücke u. a. m. preiswert zu verkauf. Zu erfr. a. d. Schaltern d. Blattes.

Eßzimmer
dunkel Eiche, sehr gut erhalten
Kinderbett
günstig zu verkaufen Zu erfr. a. d. Schalt. d. Bl.

Möbel
aller Art, Wirtschaftssachen, Kleider u. Bücher verkauft billig
Borraek
Marktstraße 14
2 Treppen

Unterricht

Engl. Unterricht
erteilt erfahrener Pädagoge, Absolvent des Freed-Instituts zu New York. Anfr. u. 1696 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Zwanzigjähr. Mädel wünscht Ausbild. in
Jiu-Jitsu
Zuschr. unt. 1686 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Verloren Gefunden

Ein Abzeichen
(Stern A. F.)
Freitag verloren
Rückgabe erbeten
Daheim-Hospiz

Verkäufe

Herrenzimmer
massiv Eiche flämischer Stil, verkauft preiswert
Golden
Markstraße 7-8

Außergewöhnl. wertvolles
Speisezimmer
Schlafzimmer, Schränke, Oelbild, Teppiche, kl. transportabler Ofen billig zu verkaufen
Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

Schönes
Schlafzimmer
fast neu, umständehalber günst. zu verkaufen
Parkstraße 1. 3. Stock, Türe 6
Bes. v. 7 Uhr abds.

„Blüthner"-
Flügel
günstig zu verkaufen oder gegen Pianino einzutauschen.
Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes

Büfett
2 Bettgestelle mit Matr., gr. Spiegel, Sofa, Stühle, Wanduhr, Damenwintermantel, Herrenwintermantel (neu), Anzug f. mittl. Figur billig zu verkaufen
Thomasstr. 1a, 1 Tr.

Badebude
am Sandkrug, in allerbester Lage, zu verkaufen.
Daselbst auch ein Handwagen zu hab.
Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes

1 Bücherschrank
Tisch und Stühle, fast neu, verkauft sehr billig
Fr.-W.-Str. 29–30 im Laden

Wegen unseres Umzuges
zur Landschaftsbank Memel A.-G.
Marktstraße 5, bleiben unsere
Schalter am Dienstag, d. 22. d. Mts. geschlossen
Wir haben fortan dieselben Telefonanschlüsse wie die Landschaftsbank mit der Sammelnummer 4173
Raiffeisenbank Aktiengesellschaft Memel

Tempo Tempo
IHR WORT bekommt Flügel

Es sind immer die fortschrittlichen Kaufleute, die ihren Ankündigungen an alle durch die Macht des gedruckten Wortes Flügel geben! Sie stellen eines Werbeträger in ihren Dienst, der so recht das Tempo unserer Zeit verkörpert, und der doch wie kein anderer den Käufer in beschaulicher Ruhe gewinnt! Wäre das nicht nur eine halbe Zeitung, in der die Anzeigen fortschrittlicher Geschäftsleute fehlten!?

Latten Schwarten Dielenenden
wieder zu haben
„Medis"
b. r. a. a.
Memel II Mühlenstraße Nr. 123 Telefon 3088

In dieser Woche
billige Angebote!!!
in
Damen-Mantel-, Paletot- u. Anzugstoffen
Bett-Inletts
in besten Garantie-Qualitäten
Unterwäsche
für Damen u. Herren in Wolle u. Baumwolle
Oberhemden, Socken, Bindern, Handschuhen, Taschentüchern
Paul Cohn
Eckladen, Börsenstraße 12.

Grundstücksmarkt

Polangen (Dvaras) verkauft
gemauertes Haus
mit 1 ha Land in der Stadt. Ausk. dortf.

Geschäftsgrundstück
in bester Lage mit anschließendem Bauplatz an Selbstkäufer fortzugshalb. günstig zu verkaufen. Zuschr. unt. 1688 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Stellen-Angebote

Schneidergesellen
stellt ein
H. Draumann
Schneidermeister
Polangenstr. 23—24

Mädchen
für Beamtenhaushalt gesucht
Janischker Str. 3

Jung. Mädchen
kann sich melden. Zu erfrag. an d. Schalt. dieses Blattes. (6612

Apollo-Lichtspiele
Ab Montag 5 und 8¼ Uhr
Ein Zirkus-Großfilm
der Tobis-Filmkunst
wie man ihn noch nie gesehen hat.
Uraufführung: Ufa-Palast am Zoo
Hans Albers
in einer neuen Rolle
Fahrendes Volk
Regie: **Jacques Feyder**
Musik: **Wolfgang Zeller**
mit
Hans Albers, Francoise Rosay, Camilla Horn, Hannes Stelzer, Herbert Hübner, Alex Golling
Zirkusromantik ist unsterblich!
Der Zauber dieser seltsamen Welt zwingt immer wieder jeden in seinen magischen Bann.
Liebe und Leidenschaften, Glück und Sorgen der Zirkusmenschen, die mit eisernem Fleiß und in ständiger Lebensgefahr ihr Brot verdienen **zeigt dieser Millionenfilm** in dem der populärste deutsche Filmschauspieler **Hans Albers** in einer völlig neuartigen Rolle als entflohener Sträfling und Vater eines haltlosen Sohnes, für den er sich opfert, erscheint.
Ein weltbekannter Riesenzirkus mit 60 Traktorzügen ist der Schauplatz der packenden und erregenden Handlung.
Beiprogramm
Kammer Täglich 5 u. 8¼ Uhr
mit unvermindertem Erfolg
Zarah Leander: Heimat
von Sudermann — Beiprogr.

Fortzugshalber neu renovierte
3-Zimmerwohn.
vom 1. oder 15. 12. preiswert zu verm.
Rabinowitz
Hohe Straße 18.

Neurenovierte
4-Zimmer-Wohn.
mit Bad ab sofort oder spät. z. vermiet.
Libauer Str. 16 (früher 32).

Moderne
3-Zimmerwohn.
mit Bad, Mädchenzimmer und Küchenbalkon in der Kantstraße vom 1. 1. 39 oder später zu verm. Zuschr. unt. 1689 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Moderne
3½-Zimmer-Wohn.
von sof. oder später zu vermieten.
Haus **Vanagaitis**
Grüne Straße 2 (part. rechts).

4½ Zimmer
mit Bad vom 1. 12. oder 1. 1. 39 Bettstraße 1 zu vermiet.
W. Neumann

Zimmer
mit Entree an zwei Personen oder Ehepaar ab 1. Dez. zu vermieten
Mühlenstr. 104a

Vermietungen

4½-Zimmer-Wohn.
zu vermieten
Libauer Straße 14

Leeres Zimmer
mit Küchenanteil zu vermieten
Schlewiesstr. 12b

Gr. Zimmer
zu vermieten
Libauer Str. 14

2-Zimmerwohn.
und 2–4 leere Zimmer i. d. Marktstraße 31 auch als Büro zu vermieten.

1½-Zimmerwohnung
an wohnungsberecht. Memelländ. z. verm. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

Möbl., sonniges
Zimmer
ab 1. 12. zu verm et.
Marktstr. 14, 1 Tr.
Meldungen ab 4 Uhr

Zwei Räume
geeignet als Werkräume, zu vermieten
Neue Str. 8, links.

Schlafstelle
für ält., berufstätig. Fräulein zu haben. Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes.

Laden
zu vermieten
Libauer Straße 14.

Bäckergeselle
kann sich melden bei
Wieberneit
Saugen.

Laufbursche
von sofort gesucht
Memeldeutsche Liste, Wahlbüro
Börsenstraße 9.

Deutsche Arbeitskräfte
für sämtliche Berufe, mit Kenntnis der beiden Landessprachen vermittelt die Arbeitsvermittlungsstelle der
„Deutschen Nachrichten"
Wochenschrift des Deutschtums in Großlitauen
Kaunas — Vytauto pr. 41 — T. 2-30-60

KAFFEE HAG
hat Weltruf,

weil er so gut und so gesund ist!

KAFFEE HAG, die Weltmarke, das Paket Litas **2.00**
SANKA KAFFEE (das billige Hag-Erzeugnis) Litas **1.50**